Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 30. Juli 1858. Nr. 349.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 115. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 104 Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 92½. Neue Freiburger 89½. Oberschlesische Litt. A. 137¾. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 48½. Rheinische Aktien 86. Darmstädter 93½. Dessauer Bank-Aktien 50¾. Oesterr. Kredit-Aktien 115. Oesterr. National-Anleihe 81⅛. Wien 2 Monate 96½. Mecklenburger 47½. Neisse-Brieger 65. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 54¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 166. Oppeln-Tarnowitzer 59¼. — Matter, schließt fester.

Berlin, 29. Juli. Roggen weichend. Juli-August 48, September-Oktober 48⅝, Oktober-November 49¼. — Spiritus weichend. Juli-August 20½, August-September 20¾, September-Oktober 20⅚, Oktober-November 20¾. — Rüböl matt. Juli 15¾, September-Oktober 15⅚, Oktober-November 15¾.

Breslau, 29. Juli. [Zur Situation.] Wir haben im Mittagblatte dieser Zeitung (Nr. 348) nach Angabe eines pariser Korrespondenz-Blattes auf die Reformen, welche für das lombardisch-venetianische Königreich in Aussicht gestellt worden, aufmerksam gemacht, mit der Bemerkung, daß ein allerhöchstes Handschreiben d. d. Laxenburg, den 17. d., welches die wiener Zeitungen veröffentlichen, jene Nachricht bestätigt. Das kaiserliche Handschreiben ist sogar noch umfassender, als dort angedeutet worden, indem es eine Reform der Fiskalgesetze anordnet, mit der Maßgabe, daß „das seit den Gesetzen vom 17ten Juli 1805 und 17. April 1806 bei allen Arten von Forderungen des Staatsschatzes angewendete Fiskal-Privilegium in Zukunft nur mehr auf die dem Staatsschatz zustehenden Forderungen öffentliche Rechtsanwendung finde, und dagegen bezüglich der privatrechtlichen Forderungen des Staates im Allgemeinen abgestellt werden wird."

Auch bezeichnet die amtliche „Gazetta di Melano", daß die gedachten kaiserlichen Anordnungen nur „die Reihe jener umfassenden Reformen eröffnen, welche dem lomb.-venetianischen Königreiche noch bevorstehen."

Die jetzt verkündeten Reformen beziehen sich zunächst auf die Hebung der materiellen Wohlfahrt und der geistigen Blüthe des Landes, und geben die Initiative zu einem schöpferischen Fortschritt in beiden Beziehungen.

Inzwischen fährt Piemont fort, in großer Politik zu machen, und mindestens Herr von Cavour darf sich rühmen, daß er damit Glück macht — vor dem Kaiser der Franzosen, welcher ihn mit auffallender Zuvorkommenheit empfangen hat.

Dagegen wird Neapel aufs Neue von den europäischen Mächten, welchen sich auch Oesterreich beigesellt hat, um Reformen und Gnadenakte gedrängt; so daß König Ferdinand sich an Rußland wenden mußte, um mindestens vor einer allzu dringenden und dadurch seiner Souveränetät zu nahe tretenden Mahnung Schutz zu finden. Im Grunde aber scheint es die Nothwendigkeit, sich zu fügen, doch einzusehen.

In Frankreich ist die große Frage des Tages, ob die Königin von England den Fuß auf Frankreichs Boden setzen wird oder nicht. Die Eitelkeit der Franzosen, welche in dem Besuche der Königin eine Art von Demüthigung des stolzen Albions erblicken, würden nur halb befriedigt werden, wenn die Begrüßung nur auf den Schiffsplanken stattfände.

Preußen.

± **Berlin,** 28. Juli. Die Zeitungen bringen fortlaufend die erfreulichsten und der Wahrheit vollständig angemessenen Berichte über den Zustand Sr. Maj. des Königs. Die Reise des Leibarztes Geh. Rathes Dr. Schönlein soll den Zweck haben, sich über die Fortschritte in der Genesung Sr. Majestät zu unterrichten und dieselben zu konstatiren. Sollten sich jedoch die freudigen Erwartungen nicht realisiren, so entsteht die Frage, in welcher Weise die Regierung weiter geführt werden soll. Die Stellvertretung kann für die Dauer nicht zur Anwendung kommen und es soll nach guten Angaben in der Absicht liegen, diese gänzlich aufzugeben. Welches andere Arrangement getroffen werden soll, darüber scheint bis jetzt nichts Definitives beschlossen zu sein, aber, wie verlautet, soll auch die Mitregentschaft des Prinzen von Preußen nicht gewählt werden, sondern es dürfte dem Prinzen nach Andeutungen, für deren Zuverlässigkeit ich nicht einzustehen wage, die königliche Macht übertragen werden.

Das Obst in der Mark und in der Lausitz ist in einer solchen Menge vertreten, wie dies nur in außerordentlich günstigen Obstjahren der Fall war, obschon der Sturm am letzten Sonntage große Lücken in den reichen Segen dadurch gebracht hat, daß viel unreifes Obst von den Bäumen herunter geworfen wurde. Kirschen sind in solcher Menge vorhanden, daß nur ein geringer Theil gepflückt wird. Der Preis derselben deckt in der Zeit, wo die Ernte die Arbeitskräfte sehr in Anspruch nimmt, kaum das Pflückerlohn. Unsere Obstkammer Böhmen, von wo alljährlich mehrere 100 große Schiffe mit Dauerobst hier eintreffen, wird sich dagegen nicht einer so reichen Ernte zu erfreuen haben. Sie verspricht nur einen Mittel-Ertrag, weshalb auch die Obstpreise sich daselbst sehr hoch halten.

Die Nachrichten vom Rheine über die dortige Industrie sind nicht so günstig, wie die im letzten und vorhergegangenen Jahre. Namentlich hat sich die Weberei immer noch nicht von dem Schlage erholen können, welchen sie durch die große Kalamität im vergangenen Herbste erhalten hat. Auch bei uns ist es noch nicht möglich gewesen, den Stuhlarbeitern ausreichende und ununterbrochene Arbeit zu bieten.

[Tages-Chronik.] Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, Höchstwelcher jetzt interimistisch das Garde-Artillerie-Regiment kommandirt, hat einem Artilleristen, der das Unglück kürzlich hatte, beim Exerziren sich zu verletzen, schon dreimal einen Besuch gemacht, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. (Zeit.)

Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm beehrten gestern Abend eine in der potsdamer Gesellschaft angesetzte Soiree mit Tanz mit Höchstihrer Gegenwart. Bei dem voraussichtlichen Erscheinen der höchsten Herrschaften hatte der Veranstalter des Festes, der Lieutenant des 1. Garde-Regiments v. Esebeck, von dem königlichen Hofmarschall-Amte die Räumlichkeiten des dem Parke von Sanssouci gegenüber liegenden Belvederes zur Benutzung zu erwirken gewußt und demgemäß hier die nöthigen Anordnungen getroffen. Die höchsten Herrschaften erschienen um halb 8 Uhr, Se. königliche Hoheit der Prinz bei sogenanntem kleinen Hofanzug in der Uniform des 1. Garde-Regiments, die Frau Prinzessin mit der Dekoration des Louisen-Ordens. Von Tänzen betheiligten sich die Höchsten Herrschaften nur an der ersten Française, welche letztere die Frau Prinzessin mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht (Sohn), Se. königliche Hoheit der Prinz mit Frau von Wallenberg tanzte. Nachdem die Herrschaften über 2 Stunden im Kreise der Gesellschaft verweilt, fuhren Höchstdieselben gegen 10 Uhr nach Schloß Babelsberg zurück. (N. P. Z.)

Des Königs Majestät haben mehreren, durch letztwillige Verfügung des verstorbenen Justizraths a. D. Alexander Kaulfuß ausgesetzten Schenkungen und Legaten die landesherrliche Genehmigung ertheilt. Es bestehen dieselben: 1) in dem für die Kaulfuß-Dumsche Stiftung zur Erziehung armer Kinder evangelischer Prediger des Regierungs-Bezirks Posen resp. des Regierungs-Bezirks Bromberg bestimmten Rittergute Bodzewo, im Kreise Kröben des Regierungs-Bezirks Posen; 2) in einem Legat von 2000 Thalern an die Stadtkommune zu Bojanowo für christliche arme Kinder; 3) in einem Legat von 800 Thalern an dieselbe städtische Kommune zur Verpflegung armer durchreisender Handwerksburschen; 4) in einem Legat von 500 Thalern an die evangelische Kirche zu Bojanowo zur Erbauung einer Begräbniß-Kapelle; 5) in einer nach dem Ableben der Wittwe des Testators der evangelischen Pfarre zu Sandberg zufallenden Dotation von 200 Thalern und 8 Klaftern Brennholz, und 6) in dem der Stiftung für evangelische Arme der Parochie Sandberg nach Vertheilung der Aktivmasse an die Legatare verbleibenden Ueberschusse des Kapital-Vermögens. (P. C.)

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. [Die Diskussion des Regierungs-Projektes über die Befestigung von Antwerpen] nahm in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer bei dichtgefüllten Tribünen ihren Anfang. Zum Regierungs-Kommissarius war General Renard ernannt worden. Die Debatten wurden durch den Kriegsminister General Berten eröffnet, der auseinandersetzte, daß die Central-Sektion und der Berichterstatter die Sache irrig aufgefaßt hätten. Die Regierung beabsichtige, in gewissen Fällen Antwerpen und das verschanzte Lager sich selbst zu überlassen, und sie deshalb so zu befestigen, daß sie durch ihre eigene Garnison eine regelmäßige Belagerung aushalten könnten. Nach Herrn Berten ergriff Herr Loos, Bürgermeister und Deputirter von Antwerpen, das Wort und erklärte gleich zu Anfang, daß der Regierungs-Entwurf allen Interessen des Landes schädlich sei. Der Redner sprach sich dafür aus, die Central-Festung des Landes nach Brüssel zu verlegen, was nach seiner Berechnung einen Kostenaufwand von 70 Millionen verursachen würde, von denen 40 Millionen durch Verkauf des Terrains der übrigen zu schleifenden Festungen des Landes würden zu erübrigen sein, so daß die wirklich zu leistende Summe nicht mehr als 30 Mill. betragen würde. Nach Hrn. Loos sprachen noch die Herren de Renesse und Thiéfry, welch letzterer indessen den Schluß seiner Rede auf die nächste Sitzung vertagen mußte. Herr de Renesse brachte ein Amendement ein, die Regierung zu autorisiren, vortheilhafte Anerbietungen zur Herstellung des großen befestigten Lagers bei Antwerpen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Kammern, anzunehmen.

Breslau, 29. Juli. [Theater.] Das Gastspiel der Frau Frieb-Blumauer geht zu Ende; so kurz dasselbe indessen auch war, gab es Gelegenheit genug, das bewundernswerthe Talent der geehrten Künstlerin schätzen zu lernen, zumal sie ihr Repertoir darauf eingerichtet hatte, dasselbe an der Durchführung der verschiedenartigsten Charaktere zu dokumentiren.

Ihre gestrige Darstellung der Oberförsterin in den „Jägern" war wieder ein Triumph der Kunst, welche das Leben in ihrem Spiegel aufgefangen hat und mit einer Wahrheit und Klarheit reflektirt, welche uns in die vollkommenste Illusion versetzt. — Wir können die Darstellungsweise der geehrten Gästin nicht besser charakterisiren und nicht wärmer anerkennen, als indem wir sie als einen weiblichen Laroche bezeichnen. Worin sie aber beinahe unnachahmlich ist, das ist in der Kunst des ethischen Accents, durch welchen sie uns ihre jedesmalige Charakterzeichnung nicht blos dem Verständniß, sondern auch zugleich der Anempfindung nahe rückt und wodurch sie sich befähigt, einzelnen Momenten eine Wirkung zu verleihen, welche zwar auch das pointirte Spiel unserer modernen Schauspiel-Virtuosen erreicht, aber nur auf Kosten der Einfachheit und schönen Wahrheit. So z. B. wenn sie den „brummigen" Gatten bei seinem barschen Scheiden mit dem Rufe: „Aber Alter!" zurückhält, weiß sie in dieses einzige Wort eine Fülle der Empfindungen zu legen, daß sie mit ihm allein den ganzen Charakter uns erklärt.

An diesem klaren Erfassen und Festhalten des Grundtons ließ es diesmal Herr Lebrun fehlen, obwohl er sonst den „Oberförster" recht gut gab. Aber es lag in seinem Ton etwas Verbissenes, was das Bild des mürrischen, oft aufbrausenden, aber durchaus gutmüthigen und offenen Mannes einigermaßen entstellte. Allerliebst war Frl. Galster als Friederike, nur möge sie sich hüten, mit der Stimme zu sehr in die Höhe zu gehen; auch Herr Vaillant spielte den Anton ganz brav, warm und lebendig, und — so lange ihn nicht der Affekt ergreift, mit sorgfältiger Vermeidung der störendsten Dialektfehler. R. B.

Maria Theresia in Schönbrunn und Laxenburg.

(Schluß.)

II. Laxenburg. In jedem Jahre, so lange der Kaiser lebte, pflegte der Hof einige Wochen im Frühjahr oder Herbst in Laxenburg zuzubringen. So anmuthig und sonnig liegt diese Sommer-Residenz in der weiten Ebene bei Wien, welche die ungarischen Höhen und der Schneeberg einschließen, umgeben von freundlichen Dörfern und damals von einer Reihe Landhäuser und Schlösser des österreichischen Adels. Ein ganz eigener Zauber verbindet sich mit diesem alten Sommersitz der Habsburger; ungeachtet der Veränderungen, die Laxenburg im vorigen Jahrhundert und in unserm, besonders unter Kaiser Franz I. erfahren, leben hier die reichsten historischen Erinnerungen auf. Die schattige Allee von Rüstern und Linden, welche von Wien bis zum Schloßthore in Laxenburg führt, wurde schon von Leopold I. angelegt, der hier so gerne mit seiner ersten Frau, der jungen Margarethe Therese aus Spanien, verweilte und zugleich die schwerste Zeit seines Lebens daselbst zubrachte. Damals bestand das Schloß aus einem Hauptgebäude mit zwei Thürmen, ringsherum war ein breiter Wassergraben, über den eine hölzerne Brücke führte. Weiter hinaus standen die Nebengebäude. Hier verweilte Maria Theresia so gerne in stiller Zurückgezogenheit, die nur unterbrochen wurde von Ministern und Gesandten, hier entfaltete sich das engste Familienleben des Hofes. Von Jahr zu Jahr nahmen die Kaiserin und ihr Gemahl Verschönerungen vor. 1753 wurde am Ende des Hofgartens gegenüber dem Sinzendorfischen Hause ein neues Theater gebaut; das grüne Lusthaus wurde errichtet und war oft der Versammlungsort einer fröhlichen Gesellschaft. 1754 hatte der Kaiser, um die Kaiserin, die in diesem Jahre schon Anfangs Mai nach Laxenburg übersiedelte, zu überraschen, insgeheim den Garten vergrößern lassen; Springbrunnen, ein Thiergarten, Lustwäldchen waren angelegt, und das Ganze mit Alleen und Pavillons geziert. 1755 wurde die Kapelle restaurirt. Da in Laxenburg wenig Platz war, so blieben die älteren Kinder gewöhnlich in Schönbrunn, die jüngeren in Hetzendorf. Es war für Alle eine Freude, wenn sie eines Tages nach Laxenburg kommen und dort übernachten durften.

Für den Aufenthalt in Laxenburg war immer nur eine ausgewählte Gesellschaft bestimmt. Die Kaiserin traf von Jahr zu Jahr selbst die Wahl der Gäste und nahm dabei nur die Rücksicht, wie sie den Adel verbinden, den Kaiser unterhalten und jede unanständige Gesellschaft fern halten konnte. Es wurde immer als eine große Gunst angesehen, in diesen engen Kreis mit aufgenommen zu werden. Die Hofherren gingen sehr gern nach Laxenburg und die jungen Damen drängten sich wegen der mannigfachen Unterhaltungen dazu. Mehrere hatten sich Häuser im Markte gekauft oder erbaut. Ulefeld besaß ein Haus in der nächsten Nähe des Schlosses, das noch heute das Ulefeld'sche Haus heißt. Rudolph Chotek und Schwarzenberg waren dort ansässig. Dem Grafen Anton Colloredo, dem zweiten Sohne des Reichsvicekanzlers, damals Chef der Garden, schenkte die Kaiserin 1758 ein Haus, das sie von der Wittwe des böhmischen Hofkanzlers Graf Kollowrat gekauft hatte. Ebenso besaßen Hans Adam Auersperg und seine schöne Frau ein Haus in Laxenburg. Die Kaiserin hatte zwei Jahre widerstanden, die Auersperg nach Laxenburg mitzunehmen; erst durch diesen Hauskauf 1759 konnten sie sich an die Gesellschaft anschließen. — Für Schönbrunn wie für Laxenburg war eine eigene Hoftracht vorgeschrieben. Man kennt noch von den Bildern die Damen in schweren, seidenen, bauschigen, von Guirlanden umhangenen Kleidern, die Füße in seidenen Schuhen, die geschminkten Gesichter und hohen gepuderten Frisuren; ebenso die Kavaliere im französischen Hofkleide mit faltigen bequemen Röcken mit Silber und Gold gestickt, die Weste mit Edelsteinknöpfen, mit Halsbinden von feiner holländischer Leinwand, seidenen Beinkleidern, Strümpfen und Schuhen. Seit 1758 erschienen die Damen in Laxenburg in rothen robes oder sac's, die mit Gold und Silber durchflochten und mit Blonden verbrämt waren. Die Männer hatten rothtuchene Fracks, goldgestickte Oberröcke, grüne Westen mit goldener Einfassung. Schon 1757 war diese Tracht vorgeschrieben, kam aber damals wegen der Kriegsereignisse nicht zur Ausführung. Maria Theresia hielt nach Frauenart viel auf Toiletten; sie selbst erschien immer auf das Geschmackvollste gekleidet. Sie sah sehr stattlich und schön aus, wenn sie in der Robe von Silberbrokat erschien, das Leibchen von blauer Seide, von Diamanten wie übergossen und mit Diamantensternen, die in dem matten Schein der gepuderten Haare blitzten. Sehr gern trug Maria Theresia Perlen und es war wohl keine Frau in Europa, die einen Schmuck derart besaß. Von ihren Hausperlen waren nur 25 an eine Schnur gereiht; in ihren Armbändern, in den Haaren trug sie Perlen, ihre Haubenzierde waren Perlen. Die Damen in Wien verfehlten nicht, den Geschmack der Kaiserin allgemein zu machen und Perlenschmuck zu tragen.

In Laxenburg war öffentlicher Kirchendienst, d. h. wo die Majestäten mit dem Gefolge zur Kirche gingen, nur an großen Feiertagen. Sonntags hörte die Kaiserin gewöhnlich die Messe in der Pfarrkirche öfters fuhr sie nach Mödling zu den Kapuzinern und am Tage des h. Antons unterließ sie es nie. Der Kaiser fuhr Sonntags gewöhnlich nach Lanzendorf, wo er in der Franziskanerkirche Messe hörte. Alle religiösen Funktionen wurden gehalten; am Tage des heil. Johannes von Nepomuk und durch die ganze Oktave ging der Hof Abends zur Johannessäule in Laxenburg. Jede Woche fuhr die Kaiserin ein- oder zweimal in die Stadt und jedesmal, wenn der Staatsrath Sitzung hielt; öfters wurde dieser auch nach Schönbrunn und Laxenburg beru-

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Ueber London ist uns eine wichtige Nachricht zugekommen, die, falls sie sich bestätigen sollte, nicht dazu beitragen würde, den Verwickelungen in China ein Ende zu machen. Es heißt nämlich, daß der Kaiser von China nach den letzten Berichten Vorbereitungen zu einer Reise nach der Mongolei gemacht habe, wohin er sich in Begleitung seines ganzen Hofes begeben wolle. Dies ist bekanntlich eine alte Taktik, aber die Verlegenheit für die Alliirten wäre darum keine minder große. Hoffen wir, die beiden Admirale werden jedenfalls der Majestät des Himmelreiches eine nachdrückliche Visitenkarte zurücklassen. — Lord und Lady Cowley sind auf die liebenswürdigste Weise zu den Festlichkeiten in Cherbourg eingeladen worden und haben die Einladung angenommen. — Die englische und die französische Presse machen alle Anstalten, auf das gänzendste bei den Festlichkeiten vertreten zu sein. Die „Times“ schickt zwei Correspondenten nach Cherbourg. Der eine wird den Hafen beschreiben und die Vorgänge in Cherbourg selbst. Der andere wird die Reise auf den englischen Kriegsschiffen machen und die See-Manöver beschreiben. Letzterer ist ein Irländer von 24 Jahren, der sein großes Beschreibungstalent jüngst bei Gelegenheit der Legung des transatlantischen Drahtes bewiesen hat.

Paris, 26. Juli. Die Reise des Kaisers nach Cherbourg absorbirt die Aufmerksamkeit des Publikums fast gänzlich, in dessen Meinung die Herüberkunft der Königin von England der Inauguration des französischen Sebastopols, wie man Cherbourg zu nennen anfängt, einen höchst pikanten Beigeschmack giebt. Es steht nämlich zweierlei fest, was auch immer aus den Motiven der Konvenienz von den Organen der Regierung gesagt werden möge; erstens sind die Franzosen im Allgemeinen mehr als je mit den gründlichsten Antipathien gegen England erfüllt und dann sehen sie in dem Besuche der Königin Viktoria viel weniger einen neuen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten, als im Gegentheil eine Demüthigung Englands in der Person seiner Monarchin. Letztere Ansicht, mag sie so verkehrt sein, wie sie will, aber sie ist die vorherrschende und das ungeschickte Gepolter eines Theiles der englischen Tagespresse ist durchaus geeignet dazu, das Publikum in derselben zu bestärken. Da die Festlichkeiten ferner in den Augen der Nation eine anti-englische Bedeutung haben, so sind sie auch das passendste Vorspiel zur Reise des Kaisers und der Kaiserin durch die Bretagne, wo sich der Haß gegen England lebendiger als in irgend einem andern Theile Frankreichs erhalten hat. Von dem ersten Napoleon wissen die Landbevölkerungen der Bretagne nur, daß er der geschworene Feind Englands und der Wiederhersteller des Kultus und der Kirchen war, und wie tiefe Wurzeln auch die royalistischen Erinnerungen in jenen Gegenden Frankreichs geschlagen haben mögen, sie thun der Popularität des ersten Napoleon keinen Eintrag, trotz der Gewaltthätigkeiten, die er sich späterhin gegen den Papst zu Schulden kommen ließ, und trotz des Elendes, das er durch seine Konskriptionen über das Land gebracht hatte. Das ist vergessen, weil der niedere Klerus, der unter den Bauern der Bretagne allmächtig ist, es vergessen hat, und der niedere Klerus hat es vergessen, weil das Episkopat sich dem Kaiserreiche angeschlossen hat. Einen besonders großen Einfluß hat das „Univers“ auf den Klerus in der Bretagne ausgeübt. Das „Univers“ ist nicht allein das Evangelium der dortigen niedern Geistlichkeit, sondern auch der Bischöfe, und um einen Beweis davon zu liefern, bemerken wir, daß einer dieser letzteren auf Anlaß des Herrn Veuillot den Geistlichen seines Sprengels bei Strafe des Interdikts verboten hat, das „Siècle“, das „Journal des Debats“ u. s. w. in die Hand zu nehmen. Man kann sich fest darauf verlassen, daß in diesem Augenblick der Klerus in der Bretagne von seinen Oberen die Weisung erhalten hat, dem Kaiser den herzlichsten Empfang bei der Bevölkerung vorzubereiten. Wir glauben schon hervorgehoben zu haben, daß die Wallfahrt der Majestäten nach der Kapelle Saint Anne d'Auray ebenfalls den besten Eindruck auf die Bevölkerung machen wird, besonders da sie gerade am Napoleonstage stattfinden soll. Kurz wir müßten uns sehr irren, oder der Kaiser wird mit dem Benehmen der Bretagner zufrieden sein. Der Kaiser wird morgen nach Paris zurückkehren. Daß in Cherbourg jetzt schon jeder Raum vermiethet ist, wo sich ein Menschenkind unterbringen kann, läßt sich vermuthen, und die Pariser, welche sich die Herrlichkeiten ansehen wollen, laufen Gefahr, sich von den Engländern überholt zu sehen. Ob die Königin an's Land gehen wird oder nicht, das ist jetzt die große Frage, denn es fehlt noch immer nicht an Ungläubigen, welche trotz alle dem und alle dem fest überzeugt sind, daß im letzten Augenblicke die Königin an der Reise verhindert sein wird.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Die Kriegsschiffe, welche das Begleitungsgeschwader der Königin nach Cherbourg bilden soll, treffen nach einander in Spithead ein. Der königl. Yacht „Victoria and Albert“ werden sich unmittelbar die Admiralitätsyachten „Osborne“ und „Black Eagle“, der „Vivid“ und die „Banshee“ anschließen, sammt 2 Dampfern der Peninsular-Steam-Navigation-Company, welche den Mitgliedern des Ober- und Unterhauses zur Verfügung gestellt sind. Letztere gehen in Southampton an Bord; in Solint (so heißt die Meeresstrecke zwischen Cowes auf der Insel Wight und der Küste von Hamptshire) liegt eine ganze Flotille von Yachten bereit, um die Partie mitzumachen. Es hieß anfangs, Mr. Walpole, der Staatssekretär des Innern, werde als Vertreter der Regierung die Königin begleiten. Es scheint jedoch, daß Lord Malmesbury, der vorgestern auf Besuch in Osborne war, dieses Amt übernehmen wird und, wenn „Chronicle“ gut unterrichtet ist, werden außer ihm auch Lord Derby und Mr. Disraeli die Reise mitmachen. — Der Herzog von Malakoff wird sich jedenfalls in Begleitung der Königin befinden und aller Wahrscheinlichkeit nach die Ueberfahrt am Bord des „Royal Albert“ machen. Lord Lyons hat ihn dazu in folgendem Schreiben eingeladen:

„Spithead, den 18. Juli. Herr Marschall! Ich höre mit Vergnügen, daß Ihre Excellenz die Absicht hat, meine huldreichste Monarchin, die Königin, nach Cherbourg zu begleiten, und ich hoffe, Sie werden es als keine Anmaßung von meiner Seite ansehen, wenn ich mich um die Ehre bewerbe, Ihre Exc. sammt Gefolge auf Ihrem alten Bekannten, dem „Royal Albert“, hinüber führen zu dürfen. Abgesehen von der Ehre, einen so ausgezeichneten Gast an Bord meines Flaggenschiffes zu bewirthen, wird es mir zur größten Freude gereichen, wieder mit dem großen Feldherrn, von dessen Waffenthaten und Freundlichkeiten gegen meine Landsleute ich während der Expedition nach der Krim steter Zeuge gewesen bin, in gesellschaftlichen Verkehr zu treten. Ich habe die Ehre rc. Lyons.“

Der Graf v. Seafield von der schottischen Pairie wird, wie die „Times“ melden, in den englischen Pairstand erhoben werden. Er ist der siebente Graf dieses Namens, im Jahre 1815 geboren, seit 1853 zum Repräsentativ-Pair von Schottland erwählt, und führt nebenbei die Titel eines Viscount v. Reidhaven und Barons Ogilwie. Auch Sir John Buller, eines der entschiedensten Mitglieder der konservativen Partei und langjähriges Parlaments-Mitglied, soll zum Pair erhoben werden. — Mr. James, der bekannte Romanschriftsteller, welcher seit mehreren Jahren als britischer Konsul in Richmond (Staat Virginien) lebt, ist zum Konsul für Venedig ernannt. Seinen Posten, der gegen 700 Pfd. St. jährlich einträgt, erhält der in der Cagliari-Angelegenheit oft genannte Vicekonsul in Neapel, Mr. Barbar. — Viel Aufsehen macht die Verheirathung einer Lady Nugent mit dem protestantischen Marquis v. Sligo (Bruder des Gesandten Lord August Loftus in Wien), weil die beiden sich trauen ließen, trotzdem der Papst wegen entfernter Verwandtschaft den Konsens verweigerte. Die Trauung geschah natürlich in einer protestantischen Kirche. — Der Herzog von Aumale hat im reizenden Thale von Evesham ausgedehnte Grundstücke gekauft, um sich daselbst, wie es heißt, ein Schloß zu bauen. — Baron Stutterheim ist wieder nach Deutschland zurückgereist. — Die Kapelle der St. Paulskirche, in welcher der Sarkophag des verstorbenen Herzogs von Wellington steht, wird übermorgen dem Besuche der Gesandten, Parlaments-Mitglieder, City-Würdenträger, Bank-Direktoren, Akademie-Mitglieder und Offiziere geöffnet sein. Dem Publikum ist erst von der nächsten Woche an der Zutritt gestattet. — Im Ushaw-College (etwa 5 Meilen von Durham gelegen) war das Jubiläum dieser Anstalt im Laufe der vorigen Woche durch eine zahlreiche Zusammenkunft einflußreicher Bekenner der katholischen Religion gefeiert worden. Berichterstatter waren ausgeschlossen. Bei dem Feste führte Kardinal Wiseman den Vorsitz. Die Studenten führten ein von Sr. Eminenz verfaßtes Drama auf. Ein Ring des heil. Cuthbert, des ersten großen northumbrischen Bischofs, wurde nach dem Ritus der kath. Kirche als solcher konsekrirt. Es waren an 200 Gäste zugegen.

Schweiz.

[Verwerfung der neuenburgischen Verfassung.] Das Volk von Neuenburg hat am 25. Juli, wie der „Allg. Ztg.“ telegraphisch gemeldet wird, die neue ihm zur Abstimmung vorgelegte Cantons-Verfassung mit 5084 gegen 3841 Stimmen verworfen. Es ist noch nicht ersichtlich, welche Gründe die Verwerfung veranlaßt haben. Schlecht genug war das Machwerk, und die Konservativen sind deshalb auch lebhaft dagegen aufgetreten.

Italien.

Rom, 19. Juli. [Wiederherstellung des Johanniter-Ordens im heiligen Lande.] Se. Heiligkeit der Papst hat, wie aus einem vom 3. d. Mts. datirten, Sr. Exc. dem Grafen Colloredo, Bailli des Joh.-Ordens, von Sr. Eminenz dem Kardinal Staatssekretär zugesendeten Aktenstück erhellt, die Zustimmung zur Wiederherstellung des Ordens im heiligen Lande im Allgemeinen und auch zu dem Vorschlage der Begründung eines Hospizes daselbst ertheilt.

Dennoch soll der Plan des Hierosolimitanischen Instituts im heil. Lande möglichst einfach angelegt und vorerst auf den Zweck der Gastfreundschaft beschränkt werden. Dennoch wird die Modalität der Verwirklichung des neuen Planes in der Erwerbung eines Grundstücks in Jerusalem oder einem benachbarten Orte bestehen, welches zur Ausführung eines anständigen Konviktgebäudes behufs der Unterbringung der Ordens-Aspiranten geeignet sein soll. Dieselben sollen sich dort in den Ordenspflichten einüben, indem sie daselbst Pilger aufnehmen und ihnen gastfreundlichen Beistand in jener Ausführung gewähren, wie sie von dem bezüglichen Reglement festgestellt ist.

Als besonderes Augenmerk wird dem Orden die Kolonisation empfohlen, zu deren Organisation sich jene Länder nach den aufgestellten Untersuchungen leicht eignen sollen.

Neapel, 20. Juli. [Notenwechsel wegen Aenderung der Politik.] In diesem Augenblicke geht hier das Gerücht, daß England und Oesterreich der Regierung des Königs Noten haben zustellen lassen, in denen sie ihn ermahnen, eine Amnestie zu gewähren, und Ministerium und Politik zu ändern. Was die Entschließungen des Königs betrifft, so sind die Gerüchte sehr verschieden. Man behauptet, er wolle Reformen gewähren und die Gefängnisse öffnen, aber fordere zugleich Zeit, um es mit Würde zu thun, und damit es nicht scheine, als ob er einem auswärtigen Andringen nachgegeben habe. In diesem Sinne habe er auch in einer Note die Intervention des Kabinets von St. Petersburg anrufen lassen, damit es bei den Westmächten solch einen Vorschub bewirke. Als Beweis für diese neue Wendung in der Politik des Königs betrachtet man die öfteren Besuche, die ihm General Filangieri in Castellamare, dem jetzigen Hoflager, abstattet. Auch die neuerliche Entlassung des früheren Ministers Settembrini aus dem Gefängnisse betrachtet man als einen solchen Beweis. Settembrini war um Gnade eingekommen, und hat sich zum freiwilligen Exil verstanden, beides Bedingungen, denen die Gefangenen dieser Kategorie nach dem Vorgange des Baron Poerio sich bis jetzt hartnäckig entzogen haben.

Salerno, 20. Juli. [Der Prozeß.] Gestern Abend um 10 Uhr wurde der Spruch über die Angeklagten gefällt. Zum Tode wurden verurtheilt: Nicotera (Neapolitaner), Santandrea (Romagnole), Gagliani (Mailänder), Giordano, Valetta, Martino und La Sala (Neapolitaner); zu 25 Jahren in Eisen: G. Poggi, ein anderer Poggi, Rotta und andere Fremde; zu Gefängnißstrafe neun. Eine große Anzahl Angeklagter wurde in Freiheit gesetzt. Die Vollziehung der Todesstrafe ist suspendirt worden.

Osmanisches Reich.

P. C. **Galatz,** 19. Juli. Seine königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist auf seiner Rückreise aus der Krim über Odessa vorgestern hier eingetroffen. Höchstderselbe, welcher zur Bereisung der wichtigsten Punkte der Halbinsel noch nicht volle vierzehn Tage gebraucht hat, ist überall von der russischen Bevölkerung mit großer Herzlichkeit bewillkommnet und von den russischen Behörden auf Befehl des Kaisers überall offiziell empfangen worden. Heute in der Früh setzte derselbe seine Reise nach Brailow fort und wurde unterwegs durch die Aufstellung von einigen 50 Kolonisten, darunter 15 Lipporaner (preußische Unterthanen aus der Gegend von Sensburg), überrascht, welche den Prinzen mit lautem Hurrah begrüßten und zu Pferde dem Reisewagen Sr. königlichen Hoheit vorauseilten bis zur Kolonie Jacobsonthal, deren Bewohner Se. königliche Hoheit mit Jubel empfingen. Hier besichtigte derselbe die von den Kolonisten erbaute Kirche und ließ sich durch den Konsulats-Vertreter Blücher die von Sr. Majestät dem Könige geschenkten Kirchengeräthe zeigen. Se. königliche Hoheit setzte darauf seine Reise nach Busko in Begleitung eines Dragomans des Konsulats fort. Der Prinz gedenkt am 1. August in Dresden einzutreffen.

Asien.

Honkong, 7. Juni. [Der Peiho-Sieg.] In der letzten Woche des April kam der kaiserliche Kommissär Tan Ting Tiang, General-Gouverneur der Provinz, in der Stadt Taku, an der Mündung des Peiho, an und setzte die Bevollmächtigten von seiner Ernennung in Kenntniß. Der russische und der amerikanische Gesandte hatten

---

fen. Maria Theresia war außerordentlich schnell in ihren Bewegungen; im Juni 1752 fuhr sie einmal früh in die Stadt, hörte Messe bei St. Anna, ging nach Schönbrunn, um die zwei älteren Erzherzoginnen abzuholen, war um fünf Uhr schon wieder in Laxenburg auf der Beize und Abends in der französischen Komödie.

Der Hof wie die gesammte Gesellschaft führte in Laxenburg ein angenehmes Landleben. Bei der Tafel bewegte man sich frei und führte die heitersten Gespräche; diese berührten nicht die Politik, sondern die Vorfälle des täglichen Lebens. Die Unterhaltungen fanden im engsten Kreise statt. So lange der Kaiser lebte, bestanden diese Vergnügungen in der Beize, im Theater, Jagd und Spiel.

Im Frühjahre und Herbste war die Beize mit den Falken, diese im Mittelalter so beliebte Jagd, die gewöhnliche Morgenunterhaltung. Noch war bei dem österreichischen Hofe ein Oberfalkenmeister, damals Graf St. Julien, und unter ihm die Falknerei, ein Corps von Jägern mit Falken und Hunden. Der Kaiser liebte diese Ritte in der Morgenfrische über die grünen Fluren sehr. Man nannte es nur „streifen.“ Es freute ihn, wenn der Falke in die Höhe stieg, mit seinen Klauen einen Reiher packte und herabschoß, wo ihn dann die Hunde in Empfang nahmen und dem Herrn brachten. Im Herbste streifte man auch auf Trappen und Kraniche. Wenn im Juni die Beiz geschlossen wurde, zog die Falknerei im Schloßhof mit Hurrahgeschrei auf, ließen die Hörner klingen und sagten ihren Dank. Es war Sitte, daß sie Geschenke erhielten; 1753 gab ihnen der Kaiser 200 Dukaten. Die alten Herren vom Hofe liebten diese Promenaden zu Pferde nicht sehr. Oft folgte die ganze Gesellschaft in Wagen; es wurden Loose gezogen und jeder Herr durfte eine Dame führen. Es ist aufgezeichnet, daß der Erzherzog Joseph, der erst spät an den Vergnügungen Theil nehmen durfte, 1759 zum erstenmale bei diesen Gängen eine Dame führte. Maria Theresia ging von diesem Jahre an nicht mehr auf die Beiz; wohl aber nahm sie in diesem Jahre mit Männern und Frauen an einer Hirschpirsch Antheil.

Eine der beliebtesten Unterhaltungen war das Theater in Laxenburg, besonders seit 1753, seit dem Baue des neuen Komödienhauses. Für das schönbrunner Theater verwendete die Kaiserin noch 1767 20,000 Fl., um es renoviren zu lassen. Gespielt wurde nur französisch; deswegen war eine französische Truppe verschrieben. Nach dem Stück folgte gewöhnlich ein Ballet. 1764 wurde die Tänzerin Stefani aus Turin sehr gefeiert; früher war die beliebteste Tänzerin Mad. Bodin oder Geoffroi, welche aber wegen eines Verdrusses mit Durazzo austrat. Ein bekannter Tänzer war Noverre, der in Wien ein Buch über den Tanz geschrieben hat; später kam der berühmte Vestri, als ihn der Herzog von Würtemberg nicht mehr bezahlte, nach Wien. Der Balletmeister Hilverding hatte 1759 Erlaubniß erhalten, auf Begehren der Zarin nach Petersburg zu gehen, kehrte aber nach einigen Jahren nach Wien zurück. Im tragischen Fache zeichneten sich 1764 zu Laxenburg Mlle. Rosalie und der Schauspieler La Ribaudière aus; ferner die Sängerin Guadagnie, eine Schwester des Kastraten Ristorini, der Italiener Locatini, der in Wien 1772 67 Jahre alt starb; Caratoli galt als der beste Buffo. Maria Theresia hielt sehr auf eine gute Aufführung der Schauspieler und Schauspielerinnen. 1759 ließ sie die Sängerin Santini, der sich mehrere Herren näherten, abschaffen und durch einen Sicherheitskommissär bis Venedig begleiten. Eine Unzahl französischer Komödien wurde aufgeführt; die wenigsten derselben blieben auf dem Repertoire.

Vor der Zeit des siebenjährigen Krieges wurde häufig in Laxenburg Pharao gespielt, 1754 kam das Reversis und Lansquenet auf. Der Kaiser machte gern nach Tisch seine Partie und die Gesellschaft versammelte sich dazu im grünen Lusthause. Oefters gab der Kaiser die Bank, meist Quinquin Esterhazy oder St. Julien. Es wurde sehr hoch gespielt. Die Fürstin Auersperg, welche besonders das Würfelspiel sehr liebte, verlor 1759 in zwei Spielen 4000 Dukaten. Khevenhüller verlor in zwei Jahren 10,000 Fl. St. Julien gewann 1755 3000 Dukaten. Er hielt allein aus, als sich die Meisten zurückzogen. Schon 1758 hielt es schwer, eine Gesellschaft zusammen zu bringen, welche den Fonds hergab, und 1764 brachte man gar keine reguläre Partie mehr zusammen. Maria Theresia hatte in der früheren Zeit sehr gerne gespielt; sie hatte auch ein besonderes Glück im Spiele; einmal gewann sie eine Schnur Perlen, ein anderesmal Halsbänder. Khevenhüller erzählt eine Scene, wo sie in der Lotterie ein Haus gewann und seiner Frau schenkte. „Den 30. Mai 1759 ritt der Kaiser streifen, dann kamen die Majestäten mit der laxenburger Kompagnie zu dem Oberstfalkenmeister frühstücken. Es wurde das Haus des Oberhofkontrolors Martin in Penzing um 4500 Fl. ausgespielt. Jedes Loos kostete 12 Dukaten; es wurde eine Lotterie gemacht, wobei die Erzherzogin Marie die Namen der Interessenten und die Frau Elisabet die Loose des Gewinnes oder des Verlustes aus zwei porzellanenen Vasen herauszog. Kurz vor der Tirerie der Billets sagte ich zu meiner Frau, wenn ich das Haus gewinnen sollte, ich ihr dasselbe für sie und ihre Kinder, wie sie es für den Sommer längst gewünscht, schenken wollte. Die Kaiserin, welcher man es erzählte, war so gnädig und versprach ihr das Nämliche. Wiewohl sie im Ganzen nicht mehr als 6 Zettel, der Kaiser deren 20 genommen hatte, so fügte es sich doch so glücklich für meine Frau, daß das Loos auf die Kaiserin fiel, mithin die gnädigste Zusage zur Erfüllung wurde. Ihre Majestät bezeigte noch die weitere générosité, die zur Kompletirung des Kaufschillings nothwendigen 10 Loose für meine Frau zu erlegen und so viele liebreiche Ausdrücke beizufügen, daß wir Beide bis zu Thränen gerührt wurden. Verwunderlich ist, was diese allergnädigste Frau für ein Glück in allen dergleichen Hazardspielen hatte. Kaum war das Haus durchs Loos auf sie gefallen, so gewann sie im Würfeln eine Schnur Perlen, welche dann ausgespielt wurde; sie warf in drei Treffern nach einander 50 Augen, zweimal 16 und zuletzt 18.“ — Nach dem Tode des Kaisers Franz Stephan hörte das Spiel, das seit Leopold I. in der Mode war, ganz auf, denn Joseph II. haßte alle Gattungen Spiele. Er berührte nie eine Karte.

Von Jahr zu Jahr wurden in Laxenburg fröhliche Feste gefeiert, die uns einen Einblick gewähren in die gemüthvolle Heiterkeit des Familienlebens am Hofe Maria Theresia's. Besonders war St. Julien erfinderisch für solche Unterhaltungen. Am 3. Juni 1755 fand in der neu erbauten, gesperrten Reitschule ein kleines Carrousel statt. Die Quadrille bildeten die Fürsten Auersperg und Trautson mit den Grafen Losi und Julien. Letzterer, der die Ueberraschung arrangirte, hatte sich ausgebeten, daß die Kammerfräulein Gräfin Goës und Thierheim, der er seine Neigung zugewendet hatte, nebst ihren beiden Freundinnen, den Hofdamen Salaburg und Schirnding, zugegen sein und den triumphirenden Rittern ein Degenband zum Preis übergeben sollten. Der Kaiser fügte es so, daß der zweite Preis, den die Thierheim auszutheilen hatte, dem Julien zu Theil werden mußte. Die Kavaliere gaben nach einiger Zeit mit Erlaubniß der Kaiserin den Damen gestickte Arbeitsbeutel mit dazu gehörigen ornirten Navetten. — In demselben Frühjahre gab der Kaiser ein Scheibenschießen mit Balestren bei Nacht, wo bei jedem Schuß ins Schwarze eine Rakete stieg; nur Preise gab er keine, wie dies in Kittsee geschehen war. Auch komische Streiche kamen vor, die unsere ernste Zeit ganz verdammen würde. Der Kaiser ging einst zu Fuß mit Musik nach Hetzendorf und die hetzendorfer Gesellschaft kam mit einem Dudelsack entgegen. Der junge Prinz de Ligne war als Dame verkleidet und Julien führte sie. Batthiany hatte geglaubt, es sei die Thierheim, mehrere ungarische Reiter sollten die Dame entführen, wurden aber durch Juliens Dienstleute verjagt. — Kheven-

mit ihm Zusammenkünfte, und der französische und englische wurden benachrichtigt, daß er Vollmacht habe, mit ihnen über alle Punkte zu unterhandeln. Dem amerikanischen Gesandten gelang es, die Uebernahme eines Briefes des Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Kaiser unter den von ihm gewünschten Bedingungen durchzusetzen; dagegen erwiesen sich die Vollmachten, welche Tan zu haben vorgab, als ungenügend, und da er trotz der Vorstellungen des russischen Gesandten, der ihn eines Besseren zu belehren suchte, sich weigerte, ohne umfassendere Vollmachten auf die Forderungen der fremden Bevollmächtigten einzugehen, und ihnen auch nicht gestattet wurde, unter kleiner Eskorte den Fluß weiter hinauf zu gehen, so ergriff man weitere militärische Maßregeln. Am 20. Mai rückte man gegen die Forts vor, die Besatzung wurde zur Uebergabe aufgefordert, und da keine Antwort erfolgte, so schritt man zum Angriff. Binnen 15 Minuten wurde das erste Fort vermittelst kongreveścher Raketen zum Schweigen gebracht, und um Mittag flatterten die englischen und französischen Flaggen auf allen Forts nördlich und südlich von der Mündung des Peiho. Die Kanonenboote hatten den chinesischen Befestigungen übel mitgespielt. Die Landungstruppen bestanden aus 15—1600 M., theils Engländern, theils Franzosen. Die Zahl der chinesischen Truppen, sowohl in den Forts, als in den Lagern, mag sich auf 10—20,000 M., mit 800 M. Kavallerie belaufen haben. Eine große Zahl von Kanonen aller Kaliber wurde genommen; die Forts sollen geschleift werden. Mehrere Mandarinen haben sich selbst entleibt; übrigens sollen die Tartaren mannhaft bei ihren Kanonen ausgehalten haben, so lange der kurze Kampf dauerte. Viele von ihnen fielen am Geschütz. Die Engländer zählen an Todten 1 Offizier und 4 Mann, an Verwundeten 1 Offizier und 16 Mann; die Franzosen an Todten 4 Offiziere und 3 M., an Verwundeten 2 Offiziere und 57 Mann. Darunter wurden etwa 40 Mann durch eine Pulver-Explosion in einem der genommenen Forts beschädigt oder getödtet. Beim Abgange der Berichte sammelten sich die vereinigten Streitkräfte, um ihre Operationen auf dem Flusse fortzusetzen. Eine Dschunkenflotte, die 12 Meilen aufwärts den Fluß versperrte, und ein in der Nähe befindliches Fort sollten angegriffen werden. Das nächste größere Ziel der Operationen, die am 22. wieder beginnen sollten, war Tien-Tsing (himmlischer Platz), welcher 6 Meilen in direkter Entfernung von der Mündung des Peiho an der Einmündung des Yeun-liong-ho (Getreide tragender Fluß) liegt und das allgemeine Emporium für die nördlichen Provinzen China's ist.

Ueber diese ganze wichtige Expedition schreibt der pariser „Pays": „Die verschiedenen Verträge mit der Regierung des „himmlischen Reiches" hatten stets einen nur ephemeren Charakter, weil der Hof von Peking über die Fremden schlecht unterrichtet ist und deshalb nie an die Stärke und Macht derselben glauben mochte. Es war daher wichtig, bis ins Herz des Reiches selbst zu dringen und mit dem Souverain in seiner eigenen Hauptstadt zu unterhandeln. Dies ist der Grund, welcher die Verbündeten leitete. Sie sahen ein, daß die verbündeten Geschwader abermals vergebens einen Weg von 5000 Meilen zurückgelegt haben würden, wenn man nicht bis Peking geht. Das Unternehmen bot keine unübersteigbaren Hindernisse, aber es hatte die Chancen des Unbekannten gegen sich, welche in einem solchen Lande eine große Rolle spielen. Nach Einnahme des Peihoforts rückt man nun weiter vor. Da aber der Fluß nicht tief genug für die Korvetten und Fregattten ist und nur die Kanonier-Schaluppen und Aviso-Dampfer sich auf seine seichten Gewässer wagen können, so läßt man, um die Streitkräfte der Expedition zu vermehren, von diesen leichten Fahrzeugen die Schaluppen der anderen Schiffe mit Landungs-Truppen remorquiren. Unter solchen Umständen wird man vor Tien-Tsing, der 2. Stadt des Reichs (?), angelangt sein, und hatte alle erforderlichen Mittel, um sie zu bombardiren, denn die Kanonier-Schaluppen tragen alle gewaltige Geschütze. Es ist unmöglich, vorauszusehen, ob der Angriff vor Tien-Tsing den Kaiser über das Dasein der Verbündeten eines Bessern belehren wird. Führt auch dieser Angriff zu keinem „Arrangement", so werden die Admirale ihren Weg bis Peking fortsetzen und sich des Kanals bedienen, welcher bis ins Innere der Stadt führt. (?) Dort werden, nach all dem, was man von der kaiserlicheu Armee hört, die 3 bis 4000 Mann nicht zu viel sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Chinesen zu ihrem alten Vertheidigungsmittel greifen und den Kanal trocken legen werden. In diesem Falle müßten die Verbündeten landen und die wenigen Meilen nach Peking zu Land zurücklegen. Dieser Plan war übrigens der allein mögliche; außerdem hätte man zu Canton oder Schanghai Jahre lang auf die Erfüllung eines „Vertrags" gewartet, welche die chinesische Regierung stets hinauszuschieben gewußt hatte."

Afrika.

Alexandrien, 18. Juli. [Zur muselmännischen Diagnose.] Die christliche Bevölkerung unserer Stadt wurde vor einigen Tagen nicht wenig beunruhigt. Man hörte, daß in Suez eine Depesche mit einem eigenen Boten aus Arabien angelangt sei, in welcher den Behörden gemeldet wurde, daß eine Flotte von etlichen 40 Barken mit 1000 bewaffneten Beduinen und eine Abtheilung Beduinen der Wüste auf 5—600 Dromedaren gegen die christliche Kolonie von Suez heranzöge. Später kam ein zweiter Bericht mit der Meldung, daß die Barken und die Dromedare blos Waaren trügen, welche die bei Dscheddah angesiedelten Christen nach Suez schickten, um ihnen selbst nachzufolgen. Eine dritte Nachricht endlich meldete, daß sich auf den Barken Gefangene befänden, welche in Folge der Mordscenen verhaftet, über Egypten nach Konstantinopel geschickt würden. Wie dem sei, gewiß erscheint, daß einige Emissäre aus Indien in Egypten sind, welche die Muselmänner aufhetzen. Der Vicekönig traf sofort alle Vorsichtsmaßregeln, um jeder Unordnung vorzubeugen. Der Gouverneur von Alexandria, Kurschid Pascha, erhielt unumschränkte Verfügung über 8000 Mann; die Forts sind mit Munition versehen worden. Außerdem befinden sich außer den egyptischen Kriegsschiffen 2 englische hier, dazu eine französische Fregatte und eine sardinische Korvette. Gestern langte in unserem Hafen der englische Dampfer „Wanderer" mit Depeschen für den englischen General-Consul an, der seinerseits unmittelbar einen seiner Beamten an den Kapitän des „Cyclops" nach Suez schickte. So viel ich den Schleier dieser Vorgänge durchblicken kann, scheint es, die englische Regierung habe dem „Cyclops" und einem anderen britischen Kriegsschiffe, welches sich im rothen Meere befindet, befohlen, sofort nach Dscheddah zurückzukehren. Dort sollen sie vom Pascha die Auslieferung der Rädelsführer verlangen, im Fall der Verzögerung aber die Stadt einer durchgreifenden Züchtigung unterwerfen. (Es stimmt dies zu den letzten Erklärungen des englischen Ministeriums im Parlament, die in Paris sehr unangenehm berührt haben sollen, weil nun doch nach Ablehnung des gemeinsamen Einschreitens mit Frankreich englischerseits möglicherweise ein Bombardement Dscheddah's erfolgt. Uebrigens hat nach einer Depesche der „Cyclops" eine Kompagnie Marinetruppen aufgenommen und ist wieder nach Dscheddah zurückgekehrt. D. Red.)

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 29. Juli. [Kirchliche Feier.] Heute Vormittag erfolgte durch Herrn Propst Schmeidler in Vertretung des abwesenden Kirchen- und Schulen-Inspektors die feierliche Einführung des Herrn Predigers Hesse aus Hirschberg in das Diakonat der Kirche zu St. Bernhardin. Schon vor 9 Uhr hatte sich die Gemeinde, ungeachtet des regnerischen Wetters, zahlreich in den weiten Hallen des Gotteshauses versammelt. Unter volltönendem Glockengeläute wurde der neuberufene Geistliche in festlichem Zuge aus dem Pfarrhause abgeholt und an den Hochaltar der Kirche geführt, woselbst sich die Patronatsbehörde, Magistrat und Stadtverordnete, das Kirchen-Kollegium mit seinem Ehrenpräses und alle Kategorien der evangelischen Geistlichkeit zu beiden Seiten gruppirten. Nach dem Eröffnungsliede, welches die Gemeinde unter Begleitung der mächtig wirkenden Orgel sang, betrat Herr Propst Schmeidler die Stufen des Altars, um die Introduktionsrede zu halten, bezugnehmend auf die Worte des Herrn: „Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und ihr Hirten geben nach meinem Herzen, die sie weiden sollen, mit Ehre und mit Weisheit." Er schilderte mit eindringlicher Beredtsamkeit die hohen Pflichten, denen sich der Geistliche in dem neuen Kreise zu unterziehen habe, so wie das liebevolle Vertrauen, womit ihm Gemeinde und Amtsgenossen entgegenkommen.

Schließlich richtete er an den Neuberufenen die Frage: ob er gewillt sei, das ihm hier angetragene Amt eines Seelenhirten fortan gewissenhaft und treu zu verwalten. Als dieser mit einem kräftigen „Ja" geantwortet, überreichte ihm der Redner die durch das königl. Konsistorium bestätigte Vokations-Urkunde, und erklärte ihn zugleich, kraft verliehener Vollmacht, als Diakonus der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin förmlich installirt.

Nachdem nun der Sängerchor Ps. 23 nach einer schönen Komposition von B. Klein vorgetragen hatte, sprach Hr. Diak. Hesse von der geweihten Stätte zu der Versammlung, indem er ihr mit edler, warmer Begeisterung die Grundzüge seiner künftigen Thätigkeit vorführte. Schmerzlich gedachte er des Abschiedes von seiner bisherigen Gemeinde in Hirschberg, und der Schwierigkeiten, welche die Lösung seiner hiesigen Aufgabe darbiete, wie er besonders hervorhebt, sich wohlbewußt, habe er zum Leitstern den Ausspruch des Herrn erwählt: „Wo ich bin, da sollen auch meine Diener sein."

Abermals wurde ein Choralgesang mit Orgelbegleitung von der Gemeinde angestimmt, und demnächst der erhebende Aktus durch Hrn. Propst Schmeidler mit Gebet und Segen geschlossen.

□ **Breslau,** 28. Juli. In der Provinz Schlesien giebt es vier ständische und resp. städtische Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Sozietäten, nämlich die allgemeine Land-Feuer-Sozietät für die Provinz Schlesien, die Feuer-Sozietät der innern Stadt Breslau und die allgemeine Städte-Feuer-Sozietät für die Provinz; und die erst durch das Reglement vom 26. Juli 1854 gegründete Oberlausitzer Feuersozietät. Ueber die Geschäftsverhältnisse derselben theilen wir Folgendes mit:

	Abgeschätzter Werth der versicherten Gebäude: 1849 Thlr.	1856 Thlr.	1856 ist die Versicherungssumme gegen 1849 höher Thlr.	niedriger Thlr.	Bis jetzt bekannte Versicherungs-Summe pro 1857 Thlr.
1) Allgemeine Land-Feuersozietät für die Prov. Schlesien	70,216,780	33,568,790	—	36,647,990	34,940,580
2) Feuersozietät der Stadt Breslau (innere Stadt)	33,572,905	35,678,510	2,105,605	—	36,662,085
3) Allgem. Städte-Feuersozietät für die Prov. Schlesien	22,640,970	23,058,140	417,170	—	23,466,980
in Summa	126,440,655	92,305,440	2,522,775	36,647,990	95,069,645

Die Oberlausitzer Feuer-Sozietät hatte in 1857 eine Versicherungs-Summe von 2,490,517 Thlr.

Die allgemeine Land-Feuer-Sozietät für die Provinz Schlesien stieg nach 1842 d. i. nach Auflösung von 9 kleineren Sozietäten, welche 1828 die Summe von 10,779,436 Thlr. und 1837 von 17,59?,370 Thlr. versichert hatten, auf 87 Millionen Thaler, erreichte 1846 100 Millionen Thaler und fiel dann. Diese und die Feuer-Sozietät der Stadt Breslau sind Zwangs-Sozietäten.

= **Breslau,** 28. Juli. Die für den neugebildeten Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung in den Kirchen-Kreisen Steinau I. und II. errichteten Statuten haben die Bestätigung der Aufsichts-Behörde erhalten.

Jahres-Bericht
über das Kranken-Hospital zu Allerheiligen pro 1857.

I. Statistische Uebersicht.

Es befanden sich am 1. Januar 1857 Kranke:
Innere 371, Aeußere 102, Summa 473.
Dazu kamen im Verlaufe des Jahres:
Innere 3102, Aeußere 1266, Summa 4368.
Mithin wurden verpflegt:
Innere 3473, Aeußere 1368, Summa 4881.
Davon gingen ab:

	genesen,	erleichtert,	ungeheilt,	gestorben,	Summa,
Innere	2570	130	45	491	3236
Aeußere	1084	78	74	56	1292
Summa	3654	208	119	547	4528

Verbleiben in der Kur:
Innere 250, Aeußere 63, Summa 313.
Gegen das Jahr 1836 weniger:
Innere 2193, Aeußere 511, Summa 2704.

Außer den im Hospital verpflegten Kranken erhielten noch eine Anzahl solcher, namentlich äußerer Kranken, die sich zur Berathung und Verband in der Anstalt selbst vorstellen konnten, Hilfe. Die Zahl derselben betrug 631 (cfr. II. B. b.), mithin empfingen durch das Hospital ärztliche und wundärztliche Hilfe 5512 Kranke.

Unter der Rubrik als „Ungeheilt" Bezeichneten befinden sich im Allerheiligen-Hospital alle Diejenigen, welche an andere Heil-Anstalten und namentlich an die Landes-Irren-Anstalten oder als nicht gefährliche Irre und Sieche dem hiesigen Armenhause überwiesen worden sind, und solche, die noch nicht genesen in ihre Familien zurückkehrten.

II. Folgende Krankheiten kamen im Verlaufe des Jahres 1857 in die Behandlung:

A. Innere Krankheiten:

1) Fieberhafte Krankheitsformen 947. 2) Entzündungen aller Art 997. 3) Fieberhafte Hautausschläge, Pocken, Masern und Scharlach 390. 4) Chronische Hautausschläge 480. 5) Abnorme und unterdrückte Ausleerungen 56. 6) Organische Leiden aller Art, Herzübel 2c. 88. 7) Suchten, Lungenschwindsucht, Wassersucht 229. 8) Nervöse Uebel 122. 9) Plötzliche Zufälle, Schlagfluß, Steckfluß, plötzliche Lähmungen 33. 10) Gemüthsstörungen incl. Delirium tremens 94. 11) Altersschwäche, Siechthum des höhern Alters mit und ohne lokale Leiden 37. Summa 3473.

B. Aeußere Krankheiten:
a) im Hospital selbst:

1) Verletzungen aller Art 176. 2) Entzündungen 179. 3) Brand 26.

---

hüller berichtet von einem Weinlesefest in Laxenburg am 22. Oktober 1758: „Gegen die Mittagszeit gingen wir à une petite fête de vendange, welche von Graf St. Julien angegeben und wegen des nassen Wetters bis auf heute verschoben war. Wir waren in Allem 15 Paare, meistens von der schönbrunner Kompagnie, Alle in der laxenburger Uniform, Kaiser und Kaiserin und die drei ältesten jungen Herrschaften mit eingerechnet. Er hatte meine Frau zur Valentine und sie den Erzherzog Joseph; meine Dame war die Frau des Oberststallmeisters. Das Lösen wurde im holländischen Garten angestellt, wo man verschiedene fremde Weinstöcke vom Kap und andere gepflanzt. Die Butten waren auf das Schönste verziert und wurden von Herren und Frauen in die Lauberhütten zur ferneren Lösearbeit getragen. Es wurde doch über einen halben Eimer rothen und mehr als zwei Eimer weißen Weines ausgepreßt. Im Rückweg zog man eine Lotterie, welche die Gesellschaft zusammengelegt hatte; Jeder bekam einen Preis, der aber nicht kostbar sein durfte, daher man auch geheim hielt, was Jeder gegeben hatte. Zum Schlusse speiste die sämmtliche Gesellschaft in der Uniform mit einander im gewöhnlichen Tafelzimmer und Abends gingen wir ins Theater."

Babinet, Mitglied des pariser Instituts, richtet ein Schreiben an das „Journal des Debats", um zu bemerken, daß von den fünf Kometen des Jahres 1858 keiner der berühmte Komet Karl's V. vom Jahre 1556 ist, auch nicht der jüngste, der am 2. Juni von Donati in Florenz entdeckt ward. Er geht nach Westen, während der Komet Karl's V. sich nach Osten bewegt. Am 5. oder 6. Sept. wird er der Erde am nächsten kommen.

Ancona, 23. Juli. [Der päpstliche Waggon.] Der von der Pio-Latina-Bahn für den Papst bestimmte Waggon dürfte durch die Pracht seiner inneren und äußeren Ausstattung die Separatwaggons sämmtlicher souveränen Fürsten Europa's weit übertreffen. Die reich vergoldete Außenseite dieses ambulanten Aufenthaltsortes Sr. Heiligkeit wird mit zwölf Medaillons geschmückt werden, welche die Köpfe der zwölf Apostel, von dem Franzosen Jerome auf Goldgrund gemalt, umrahmen. Die Dachdecken überragen vier meisterhaft gearbeitete Engel, welche die Enden der längs den Wänden sich hinziehenden Bronceguirlanden tragen. Das Innere umfaßt drei Abtheilungen, deren größte, den päpstlichen Thronsessel enthaltend, zum Empfangssalon bestimmt ist. Die eine der beiden kleineren Abtheilungen wird als Oratorium, die andere als Ruhekabinet dienen. Die Hauptwände des Salons werden zwei größere Bilder einnehmen, das eine den Papst darstellend, wie er von der Höhe eines Molo den Segen einem ankommenden Dampfer ertheilt, welcher die französischen Bahnen mit jenen des Kirchenstaates vereinigt, das andere die Segenssprechung über eine zur Abfahrt bereitstehende Lokomotive. An den Seitenwänden werden zwei Medaillons in neubyzantinischem Style angebracht, deren eines auf Goldgrund die Gottesmutter mit dem Kinde und den guten Hirten mit dem verlornen Schafe auf den Schultern darstellt, das andere gleichfalls auf Goldgrund die Religion am Fuße des päpstlichen Thrones sitzend mit den Aposteln St. Peter und St. Paul in aufrechter Stellung. Da auch diese innere Ausschmückung dem genannten französischen Maler übertragen wurde, so ist es wohl erklärlich, daß die diesen künstlerischen Ausschmückungen zu Grund liegende Idee nicht frei von Tadel bleibt.

⁂ Die Summe der Beiträge für das Lutherdenkmal in Worms beträgt laut sechstem Vierteljahresbericht des Luther-Denkmalvereins, nach Abzug der bis jetzt auf 2178 Fl. 52 Kr. sich belaufenden Ausgaben für Drucksachen, Kopialien, Porto 2c., 93,447 Fl. 34 Kr. (circa 53,000 Thlr.). Unter den nichtdeutschen Ländern haben unsere Glaubensgenossen in Rußland ein sehr lebhaftes Interesse an dieser protestantischen Sache zu erkennen gegeben, denn aus St. Petersburg, Riga, Mitau und Arensburg sind bis jetzt 6415 Gulden eingetroffen. Der Bischof der Insel Island hat den Aufruf des Vereins, ins Isländische übersetzt, in allen Gemeinden verbreiten und zu Beiträgen auffordern lassen. In Rio Janeiro allein wurden von 28 Personen beiläufig 718 Fl. rh. beigesteuert. Die Gesammtsumme der eingegangenen Beiträge betrug in dem Abschluß des fünften Vierteljahrs 68,712 Gulden 25 Kreuzer, hat also im sechsten Vierteljahr zugenommen um 26,914 Gulden 25 Kreuzer. Mit dem Entwurfe zu dem Denkmale ist bekanntlich Professor Rietschel beauftragt. Unterdessen war der geniale Künstler selbst in Worms und hat dem Comite die Idee entwickelt, welche er in dem zu fertigenden Entwurfe zur Darstellung zu bringen gedenkt. Luther soll dargestellt werden, historisch treu, wie er im Jahre 1521 in Worms erschien, und aufgefaßt in dem Momente, wo er die unsterblichen Worte sprach: Hier stehe ich 2c. An die vier Ecken des Postaments kommen vier Vorläufer der großen Reformation, an die vier Ecken des erhobenen viereckigen Monumentraumes, als selbstständige Figuren auf Piedestalen, die vier großen Beförderer und Mitarbeiter der Reformation, vorn die zwei Fürsten Friedrich der Weise von Sachsen und Philipp der Großmüthige von Hessen, gegenüber die Philologie und die Theologie, vertreten durch Reuchlin und Melanchthon. Da zur Ausführung des Denkmals nach diesem wahrhaft großartigen, der Erhabenheit des Gegenstandes würdigen Projekte eine bedeutend höhere Summe erforderlich ist, als die früher in Aussicht genommene, wird der Künstler außerdem noch einen zweiten Entwurf fertigen, so daß alsdann nach Maßgabe der bis dahin vorhandenen Mittel die Entscheidung für eine mehr oder minder glänzende Ausführung vorbehalten werden kann. „Wir hoffen jedoch", schließt der Bericht des Ausschusses, „daß durch eine recht lebhafte Betheiligung unserer Glaubensbrüder in den Ländern, in welchen bis jetzt noch wenig für diese Angelegenheit geschehen ist, die Ausführung des größeren Projektes möglich gemacht werde. Dazu gebe der Herr seinen Segen!"

In Betreff der Affaire Lindahl und der von „Gabriel Erleangen, Hofrath" in der „Independance belge" zum Besten gegebenen romantischen Darstellung derselben ist, nach einem Schreiben des Dr. Sturzen-Becker an die Redaktion der „Independance belge", d. d. Kopenhagen, den 21. Juli 1858, Folgendes zur Berichtigung hinzuzufügen: Herr Gabriel Erleangen ist eine in Schweden gänzlich unbekannte Person, deren Hofrathstitel vollends nicht existirt. Herr Lindahl, der geistreiche Schriftsteller in Victor Hugo's und Balzac's Manier, hat keineswegs in Bonn den Studien, sondern in Stockholm dem edlen Gewerbe des Futterhändlers und Pferdevermiethers obgelegen, bis das „Faederneslandet", ein kleines Skandalblatt, ihn als seinen verantwortlichen Redakteur engagirte. Fräulein Mendelssohn ist eine Dame, nicht von 18, sondern von etwa 40 Jahren. Lindahl hatte sie auch nicht eines Verhältnisses mit ihrem Vater, sondern mit ihrem Bruder bezichtigt. Dieser Bruder hatte die Anklage gegen Lindahl erhoben, in Folge deren Letzterer allerdings zum Tode verurtheilt wurde, aber noch des Entscheides des Kassationshofes harret, der, wie Dr. Sturzen-Becker annehmen zu dürfen glaubt, wahrscheinlich nicht auf Bestätigung des Todesurtheils lauten wird.

[Verschwörung des Kontinents gegen die Schamhaftigkeit der tugendhaften englischen Ladies.] Schon vor zwei Jahren hat ein englischer Reisender angezeigt, in den Gasthöfen Frankreichs seien alle Thüren mit kleinen Löchern versehen, durch die man auf unbemerkte Weise die im Zimmer Wohnenden betrachten könne. Ein „Times"-Correspondent hat nun die bei weitem umfangreichere Entdeckung gemacht, daß derartige Vorrichtungen zur Beobachtung sich in allen Gasthöfen des Kontinents befinden und giebt nun seinen tugensamen Landsmänninnen den guten Rath, sich auf Reisen mit großen Stücken Stoffes zu versehen, um in den Zimmern der Gasthäuser jede mögliche Oeffnung wohl verwahren zu können. Also ein neuer Bestandtheil für ein englisches Reisenecessaire. Was doch solch ein „Times"-Correspondent unter dem Drucke der Sommerhitze und seiner Langweile nicht alles auszuhecken weiß.

4) Abscesse 80. 5) Geschwüre 220. 6) Geschwülste 69. 7) Verrenkungen 15. 8) Knochenbrüche 57. 9) Eingeweidebrüche 11. 10) Augenkrankheiten 53. 11) Syphilis 482. Summa 1368.

b) solche, die sich im Hospital zu täglicher Berathung und Verband selbst einstellten:

1) Entzündungen: a. rheumatische 21, b. rosenartige 19, c. der Augen 12, d. der Drüsen 26. 2) Abscesse 48. 3) Fingergeschwüre 54. 4) Verbrennungen 7. 5) Erfrierungen 5. 6) Geschwüre 53. 7) Knochenbrüche 4. 8) Quetschungen 41. 9) Verstauchungen 17. 10) Verrenkungen 6. 11) Wunden 61. 12) Flechten 12. 13) Geschwülste 17. 14) Wasseransammlungen 9. 15) Eingeweidebrüche 12. 16) Patienten, an denen Operationen ausgeführt wurden 207. Summa 631.

Die an Eingeweidebrüchen Leidenden wurden größtentheils zur unentgeltlichen Verabfolgung von Bandagen der Armen-Direktion empfohlen.

III. Uebersicht der im Jahre 1857 verrichteten chirurgischen Operationen:

1) Auf der Hospital-Station:

1) Anwendung des Brenneisens 15 mal.

2) Operationen am Nervensystem: subcutane Nervendurchschneidung 1, Ausschneidung des Neuroma 1mal.

3) Operationen an den Hautgebilden, Muskeln und Sehnen: Abtragung der Fettgeschwulst 1, Abtragung von Balggeschwülsten 3, Abtragung von Hautkrebs 2, Durchschneidung von Sehnen bei Spitzfuß 1mal.

4) Operationen am Gefäß-System: Unterbindung der Art. carotis communis 1mal.

5) Operationen an Knochen und Gelenken: Amputation des Vorderarms 2, Amputation des Oberschenkels 3, Amputation des Unterschenkels 4, Amputation des Fingers 2, Exartikulation des Fingers 1, Resection des Unterkiefers 1, Resection des Oberkiefers 1, Res. des Schädeldaches (Trepanatio) 1, Res. des Brustbeins 1, Res. der Condylom des Oberschenkels 1, Res. der Zehenglieder 1, Reposition des luxirten Oberarmes 4mal.

6) Operationen an den Augen: Operation des Symblephanom 1, des Schielens 1, des Staares 6, der Pupillenbildung 1, der Staphyloma 1, Exstirpation des Augapfels 1, Punktion des Augapfels 2 mal.

7) Operationen an der Nase: die Rhinoplastik 3, die Tamponade 1, des Nasenrachenpolypen 1 mal.

8) Operationen an Mund und Geschmacksorganen: Abtragung der Zahngeschwulst 1, des Lippenkrebses 3, des Zungenkrebses 2, der Mandeln 1mal.

9) Operationen an der Brust: Ablösung der vergrößerten Brustdrüse 1, der scyrrhösen Brustdrüse 1 mal.

10) Operationen am Bauche: der Schnitt des eingeklemmten Bruches 6mal.

11) Operationen an Mastdarm und After: Operation der Mastdarmfistel 1, der Mastdarm-Verengerung 2mal.

12) Operationen an den männlichen Harn- und Geschlechts-Organen: die Amputation des penis 1, Operation der Hydrocele 2, des Harnröhrenschnitts 2, des Steinschnitts 1mal.

13) Operationen an den weiblichen Harn- und Geschlechts-Organen: Operationen des Dammrisses 1, der Blasenscheidenfistel 1, des Kaiserschnittes 1mal.

2) Auf der ambulatorischen Hospital-Station, (in der sogenannten Verbandstube):

1) Eröffnung von größeren und kleineren Abscessen 41, 2) Einrichtung von Verrenkungen 6, 3) Blutige Heftung größerer und kleinerer Wunden 28, 4) Punktion der Hydrocele 8, 5) Reposition eingeklemmter Brüche 5, 6) Applikation des Katheters 7, 7) Lösung des Zungenbändchens 19, 8) Zahnextraktionen 52, 9) Exartikulation zerquetschter Finger und Zehen 9, 10) Entfernung fremder Körper aus den Augen, der Nase, den Ohren, der Speiseröhre ꝛc. 32. Summa 207.

IV. An Geisteskranken war im Jahre 1857

Bestand 38. Zugang pro 1857 männliche 38, weibliche 30, zusammen 68. Summa 106.

Abgang pro 1857 geheilt 9 männliche, 12 weibliche, erleichtert 13 männl., 9 weibl., ungeheilt 9 männl., 4 weibl., gestorben 11 männl., 8 weibl., zusammen 42 männl., 33 weibl. Summa 75.

Bleibt Bestand männl. 7, weibl. 24, in Summa 31.

Nach Leubus wurden 3 männliche und 3 weibliche Kranke übertragen.

An Delirium cum tremore litten 24 Männer, von denen 17 genasen und 7 starben.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau. [Personal-Chronik.] Allerhöchst verliehen: Dem Partikulier Robert Röhnisch aus Goldberg für die vollführte Lebensrettung der beiden Söhne des Tagearbeiters John zu Burglehn Raudten das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr. Bestätigt: 1) Der Landrath v. Liebermann zu Steinau als Stellvertreter des Deichhauptmanns des Dombsen-Klein-Bauschwitzer Deichverbandes. 2) Die Wahl des Sattlermeisters Sprotte als unbesoldeter Rathmann der Stadt Köben an Stelle des ausgeschiedenen Rathmanns Janoschwitz auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. 3) Die Wiederwahl des zeitherigen unbesoldeten Rathmanns Foffrey zu Trebnitz auf eine anderweite Dienstzeit von 6 Jahren. 4) Die Wahl des zeitherigen Stadt-Haupt-Kassen-Assistenten Beck in Bunzlau zum besoldeten Kämmerer der Stadt Steinau a/O. auf die gesetzliche Dienstzeit von 12 Jahren. Ernannt: Der interimistische Kreis-Sekretär Pavel zu Militsch definitiv zum Kreis-Sekretär des Kreises Neurode. Angestellt: 1) Der ehemalige Kassen-Assistent bei der königl. Stadtvogtei in Berlin, Friedrich August Hanke, als dritter Inspektor der königl. Strafanstalt zu Brieg. 2) Der Aufseher Eduard Stampe bei der königl. Strafanstalt zu Striegau als zweiter Oberaufseher bei der königl. Gefangenen-Anstalt zu Breslau. Konzessionirt: 1) Die Kaufleute Oswald Schmidt in Wohlau und H. Dessauer in Dyhernfurth als Unteragenten der vaterländischen Feuer-Versicherungsgesellschaft in Elberfeld, Letzterer an Stelle des zeitherigen Unteragenten dieser Gesellschaft, W. Paarmann daselbst. 2) Die Kaufleute Traugott Hirsemann in Schweidnitz, und Ernst Louis Knobloch in Striegau, als Agenten der Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha. 3) Der Kaufmann Friedrich Amphlett in Freiburg als Unteragent der Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt an Stelle des zeither. Unteragenten dieser Gesellschaft, Kaufmann G. A. Hartwig, daselbst. 4) Der ꝛc. Joachim Wichmann in Neurode als Unteragent der deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft in Lübeck. 5) Der Schiffseigenthümer Christian Priefert in Breslau als Agent der Stromfahrzeug-Versicherungsgesellschaft in Neusalz a. d. O. 6) Die Kaufleute J. Ullrich, L. Gottwald zu Breslau und C. Th. H. Müller in Oels als Unteragenten der Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Germania" zu Stettin. 7) Der Buchbindermstr. Schunke in Waldenburg als Unteragent der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle. Niedergelegt: Von dem Kaufmann Karl Krull zu Breslau die von ihm zeither geführte Agentschaft der Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Germania" in Stettin. Bestätigt: 1) Die Vokation für den bisherigen Lehrer an der von Grottowsky'schen Erziehungs-Anstalt in Lublinitz, Prätzel, zum evangelischen Schullehrer und Organisten in Tschöplowitz, Kreis Brieg. 2) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Schreiberhau, Kreis Hirschberg, Karl Gottlob Benedikt, zum evangelischen Schullehrer in Ludwigsdorf, Kreis Oels. 3) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Würgsdorf bei Bolkenhain, Philipp Stab, zum evang. Schullehrer in Schebitz, Kreis Trebnitz.

△ **Brieg,** 28. Juli. Am verflossenen Sonntage entstand im Jagen 5 des königlichen Forstreviers Stoberau in der Nähe der vorjährigen Brandstelle ein Waldbrand in der dortigen Schonung, der bei rascher Verbreitung über eine Fläche von etwa 20 Morgen den Bestand derselben vernichtete. Obwohl der an diesem Tage herrschende Wind das Löschen sehr erschwerte, ist es den Forstschutzbeamten mit Hilfe der aus benachbarten Ortschaften herbeigeeilten Leute bei rastloser Thätigkeit doch gelungen, dem Feuer Schranken zu setzen. Anscheinend ist letzteres in böslicher Absicht angelegt worden.

✉ **Schneekoppe,** 22. Juli. [Einweihung des Koppenhauses.] Der heutige Tag gilt als Epoche für Preußens höchsten Spitzenpunkt, weil auf dem erhabensten Gipfel des Riesengebirges, auf der Schneekoppe, das wieder neu aufgebaute Koppenhaus eingeweiht wurde. Bekanntlich stand bis zum Jahre 1850 nur eine Kapelle auf der wolkigen Höhe des Hochgebirges und die Besteiger hatten außer den großen Strapazen des Weges auch noch mit den Widerwärtigkeiten des Logements zu kämpfen, denn die Kapelle vermochte oft nicht die Menge der Reisenden zu beherbergen und die dort Aufgenommenen entbehrten jeden Comforts, nach dem man sich bei solcher Tour von Herzen sehnte. Da erbaute Herr Sommer 1850 auf seine Kosten ein stattliches Haus, das den Anforderungen, die man unter solchen Verhältnissen stellen kann, völlig genügte. Aber am 22. Oktober 1857, nachdem Herr Sommer über 14 Tage das Gebäude verlassen hatte, brach daselbst Feuer aus. Das ganze Haus ward ein Raub der Flammen. Keineswegs abgeschreckt hierdurch, sondern von dem Gedanken beseelt, dem Naturfreund Gelegenheit zu gewähren, seinem edlen Triebe zu willfahren, erbaute er abermals auf dieser schwindligen unwirthbaren Spitze, wo weder Baum noch Gesträuch aus dem Mutterboden sproßt, ein Asyl für den Wanderer, wo derselbe bequemes Obdach und hinlängliche Nahrung und Erquickung vorfindet. Mehrere hundert Arbeiter waren und sind noch jetzt beschäftigt, das Koppenhaus herzustellen. In 3 Abtheilungen befinden sich 36 Zimmer und der Kostenanschlag ist auf 15,000 Thlr. berechnet. Ob nun zwar das Ganze noch nicht so weit fertig ist, daß man sagen sollte, man könnte die Arbeiter entbehren, so ist doch der größte Theil der Zimmer bereits völlig wohnlich hergerichtet, sie sind niedlich und angemessen und bieten viel Bequemlichkeit und Comfort dar. In manchem kann man das herrliche Schauspiel des Sonnen- und Mond-Aufgangs und Untergangs auf's Bequemste beobachten, was namentlich wegen des fast ununterbrochenen Sturmes auf dem Plateau der Koppe und der so häufig im Nu variirenden Temperatur und der meteorischen Erscheinungen nicht gering anzuschlagen ist.

Es war am 24. Juli als bereits durch öffentliche Blätter in den Thälern des Riesengebirges bekannt gemacht worden war, daß an diesem Tage die Einweihung des neu wieder aufgebauten Koppenhauses stattfinden sollte. Viele lockte diese Anzeige. Auch wir begaben uns in Gesellschaft einer liebenswürdigen Familie aus Berlin, von den Grenzbauden aus nach dem Orte des Festes. Auf der schwarzen Koppe hatten wir den Sonnenaufgang in seiner ganzen Fülle und Pracht wahrnehmen können, doch als wir unter heftigem Sturm das Koppenhaus erreichten, war Alles so in dichte Nebelwolken eingehüllt, daß man auf 5 Schritte weit den Andern nicht erkennen konnte. Wir fanden im großen Gastzimmer wohl an 40 — 50 Personen vor, obgleich es noch früh am Morgen war. Alles wartete auf einen Hellblick, um die unermeßliche Landschaft, die sich hier ausbreitet, zu übersehen, doch eine Zeitlang vergebens. Plötzlich rief der Koppenwirth: „eine Aussicht"! und nun stürzte Alles zum Hause hinaus auf den mit einem Geländer versehenen Vorplatz. Für einige Minuten hatte der Sturm auch in der That die Wolken weggepeitscht und sie gleichsam von den hervorragenden Gegenständen abgewickelt. Eine ungeheuere Masse von Bergen, Dörfern, Städten, Wiesen, Auen, Seen, Teichen ꝛc. ward sichtbar und der Anblick war ein großartiger.

Doch bald umfing das Gewölk die Gegenstände von Neuem und wir sahen uns selbst kaum mehr. Als wir wieder in das Zimmer eingetreten waren, sprach Herr Sommer einige Worte, welche anfangs des großen Geräusches wegen unverständlich waren. Wahrscheinlich dankte er dem Höchsten in der Höhe, daß durch seinen gnadenvollen Beistand, das Haus auf dieser Höhe so weit gediehen sei, gab den historischen Verlauf der Erbauung an und ließ seine Gäste hochleben, wobei allen Anwesenden ein Glas guten Ungarweins eingeschenkt worden war.

Hierauf nahm ein Gast aus Berlin das Wort und hob die Verdienste des Wirthes hervor, daß derselbe keine Opfer und Mühe scheue, um dem Freunde der Natur auf Preußens höchster Höhe einen Zufluchtsort zu erbauen. Referent wünschte, daß der Sommer so viel herbsten möge, damit er am Winter seiner Tage herab von den Bergen glücklich in das Thal der Ruhe einkehren könne. Nun wurden noch manche Toaste von den Gästen ausgebracht, deren Zahl mit jedem Augenblick zunahm. Da unser Ziel noch ein weites war, so können wir nicht mehr über den übrigen Verlauf des Tages Rechenschaft ablegen, doch begegneten uns bei unserem Herabsteigen einige Künstler und Künstlerinnen der Musik und wird wohl noch ein Tänzchen auf dem erhabensten Gipfel des Riesengebirges das Fest beschlossen haben.

—n. **Goldberg,** 28. Juli. Heute Früh gegen 5 Uhr brannten in dem benachbarten romantisch gelegenen Dörfchen Seiffenau die Wohnungs- und Wirthschaftsgebäude einer Ackerstelle darnieder. Das Feuer war in der Scheuer zum Ausbruch gekommen, und es sind außer fast allem Hausrath der Bewohner auch noch zwei Ziegen und ein Schwein den Flammen zum Raub geworden. Man vermuthet vorsätzliche Brandstiftung. — Die Feier des schlesischen Gesangfestes, den 1. und 2. August hierselbst betreffend, berichten wir mit Freuden, daß die umfangreichsten Vorkehrungen sowohl in der Stadt als auch auf dem Festplatze zur Verherrlichung der Feier getroffen werden. Aller Herzen und Hände sind beschäftigt, den verehrlichen Gästen Tage der Freude und des Genusses zu verschaffen. Schon Sonnabend den 31. d. Mts. von Abends 8 Uhr an wird das Fest durch Instrumentalkonzertmusik auf dem Markt und durch Illumination der Stadt eingeleitet.

H. **Hainau,** 27. Juli. [Zum Seidenbau. — Vergiftungsversuch. — Wegsperre. — Vermischtes.] Auch in diesem Jahre ist seitens der Kommune durch einen Theil der Schüler hiesiger Spinnschule in einem der Spinnsäle Seidenbau getrieben und für die Dauer des Betriebes die Kinder in einem anderen Lokale untergebracht worden, welches Kaufmann Bluhm auch in diesem Jahre überlassen hatte. Von den Ende Mai ausgelegten vier Loth Grains ist leider nur ein äußerst geringer Erfolg erzielt worden, da trotz der sorgfältigsten Pflege, welche in den vergangenen Jahren sehr günstige Resultate geliefert, der bei weitem größte Theil der Raupen im letzten Lebensalter gestorben ist. Gleiches Schicksal hatten auch andere in der Stadt und der Umgegend angelegte Raupereien. Nach den darauf sich gründenden Erfahrungen kann diese Sterblichkeit weniger in der durch die Dürre herbeigeführten etwaigen ungünstigen Beschaffenheit des Laubes, da die Anpflanzungen einen günstigen Standort haben und außerdem dieselben durchdringend begossen worden sind, als vielmehr in der Beschaffenheit der Atmosphäre und in den im Handelswege bezogenen schlechten Grains zu suchen sein. — Vor Kurzem versuchte die Frau eines hiesigen Tagearbeiters, angeblich wegen roher Behandlung seitens ihres Mannes, sich zu vergiften, indem sie Wasser getrunken, worin längere Zeit Streichhölzchen gelegen hatten. Herangezogene ärztliche Hilfe beseitigte zwar die Gefahr, doch befand sich die Betreffende längere Zeit in der Behandlung des Arztes. — Wegen Reparatur der Mühlgraben-Brücken zu Mittel-Lobendau, hiesigen Kreises, wird die Passage für das Fuhrwerk vom 26. d. Mts. bis 3. August d. J. gesperrt bleiben, und wird die Kommunikation für dasjenige Fuhrwerk, welches von Jauer, Liegnitz ꝛc. nach Hainau fährt, auf dem Wege durch Mittel-Lobendau bei der sogenannten Teichertschmiede durch den Wirthschaftshof des Dominii Roth-Lobendau und von dort über den Mühlgraben vermittelt; diejenigen, welche von Jauer nach Hainau fahren, müssen den Weg bei dem Müller Raphael'schen Wohnhause in Ober-Lobendau links ab, im Dorfe Lobendau hinunter über die Pfarrbrücke nehmen. Schweres Fuhrwerk dagegen muß den Mühlgraben in den Nachbardörfern Nieder-Lobendau und Scharfenort passiren, da für dieses die obigen Uebergänge nicht ausreichend sind. — Für den Kreisarmenfonds und das Rettungshaus zu Goldberg hat der Kreis im laufenden Jahre 850 Thlr. zu entrichten, wozu die Stadt Goldberg 19 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., unser Ort 6 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., die Dominien und Landgemeinden sonach aber 824 Thlr. 4 Pf. beizutragen haben. — Im Monat Juni sind bei der hiesigen Kreis-Steuer-Kasse für die Abgebrannten in Frankenstein und Zadel 171 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. eingegangen, so daß nunmehr außer den in den beiden Kreisstädten gesammelten und den von Privaten direkt abgesandten Geldern im Kreise 881 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. aufgebracht worden sind. Gewiß ein schöner Beweis des Wohlthätigkeitssinnes der Kreisinsassen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ Aus dem Berichte des königl. statistischen Bureau vom 29. Juni 1858 (in Nr. 173 des Staats-Anzeiger) über die öffentlichen Immobiliar-Feuer-Versicherungsanstalten im preußischen Staate, verdienen die nachstehenden Notizen eine Mittheilung in weitern Kreisen. Von der Freiheit, sein Eigenthum gegen Schaden bei einer beliebigen Sozietät zu versichern, besteht nur hinsichtlich der Feuerschäden, und auch bei diesen nur hinsichtlich der Gebäude eine territoriale Ausnahme: in der ganzen Provinz Posen, theilweise in der Provinz Preußen, außerdem in einzelnen Städten (Breslau, Königsberg, Elbing und der Städte Alt-Pommerns), so wie neuerdings in den hohenzollern'schen Landen. Die Konkurrenz der in den ersten Decennien des Jahrhunderts gegründeten Privatgesellschaften mit den öffentlichen erregte Anfangs kein Bedenken. Bei den öffentlichen Sozietäten betrug im Jahre 1816 die Gesammt-Versicherungssumme überhaupt in unserm Staate 483,499,927 Thaler, und stieg im Jahre 1828 auf 711,103,461 Thlr. Nach der seit dem Jahre 1835 fortgesetzten Revision der Reglements stellte sie sich:

im Jahre 1837 auf 868,139,240 Thaler,
= = 1849 = 1,232,348,909 =

Die Zahl der Gebäude in der Monarchie war in dem letzteren Jahre 4,217,580. Da sie bis Ende 1855 auf 4,427,613, also um 210,033 stieg, so hätte nach dem bisherigen Verhältnisse die Versicherungssumme ungefähr 1,291,590,000 betragen müssen. Aber in den vier Jahren 1850 bis 1853 fiel dieselbe bei den öffentlichen Sozietäten bis auf 1,153,066,004 Thlr. Dann stieg sie zwar wieder, erreichte aber erst im Jahre 1856 die Höhe von 1,202,953,121 Thaler, seit dieser Zeit soll sie um 15,660,195 Thlr. zugenommen haben. Wenn sich auch aus den Rechenschaftsberichten der Privat-Feuersozietäten nicht entnehmen läßt, wie viel von der Versicherungssumme auf die Gebäude im preuß. Staate zu rechnen ist, so ist doch die Zahl ihrer Agenten von 2954 im J. 1849 bis zum J. 1856 auf 5560, und die Versicherungssumme der Feuer-Versicherungsgesellschaften zu Aachen, München, Köln, Elberfeld, Magdeburg, Breslau, Stettin und Berlin von 1,230,267,987 Thlr. im J. 1850 auf 2,957,163,894 Thlr. im J. 1856, also reichlich um das Doppelte gestiegen.

Offenbar ist diese Vermehrung der Agenten und der Versicherungsgesellschaften mit dem raschen Fallen, und bis 1857 nur langsam wieder eintretenden Steigen der Gesammt-Versicherungssumme der öffentlichen Sozietäten in Relation. Von denjenigen Sozietäten, deren Mitgliedern die Wahl zwischen öffentlichen und Privat-Anstalten bei der Versicherung ihrer Gebäude zustand, ist in den Jahren 1850—1856 der Betrag von 116,566,375 Thlr. eingebüßt worden, gleichwohl haben die öffentlichen Sozietäten in ihrer Gesammtheit im J. 1856 nur 29,395,788 Thlr. weniger, als im J. 1849 versichert, weil bei andern öffentlichen Sozietäten eine Zunahme der Versicherungen von 87,170,857 Thalern stattgefunden hat. Mit andern Worten: auch nach dem Jahre 1849 sind, ungeachtet der gesteigerten Konkurrenz der Privat-Versicherungsanstalten, die Versicherungssummen bei den öffentlichen Sozietäten, wenn gleich nicht in dem früheren Maße, gestiegen, mit Ausnahme der Sozietäten für die Stadt Königsberg, Stadt und Land Westpreußen, die Städte Alt-Pommerns, die Rheinprovinz, Westfalen und das platte Land in Schlesien. Im J. 1857 ist die Zunahme der Versicherungen bei den öffentlichen Sozietäten erheblich. Wegen der vielen Brände des Jahres 1857 werden erst die Resultate des J. 1858 ergeben, ob das Vertrauen sich steigend der öffentlichen oder der Privat-Sozietät zuwendet. Nur wenige Jahre hindurch ist eine keinesweges allgemeine Hinneigung zur Versicherung der Gebäude bei Privat-Aktien-Gesellschaften, wie es scheint, durch Veranlassungen herbeigeführt worden, deren dauernde Wirkung zweifelhaft ist.

Ob nicht — wie es scheinen will — den öffentlichen Sozietäten das Monopol der Versicherung in Verbindung mit der Zwangspflicht zur Versicherung von Gebäuden hätte bewahrt bleiben sollen, weil hierdurch im eigenen Interesse der Gebäudebesitzer, die Zahl der Theilnehmer vergrößert, und dadurch der auf diese auszuschreibende Betrag der Versicherungsprämie erheblich vermindert worden wäre, ist eine Frage, deren Bejahung auf den ersten Anblick nicht zweifelhaft erscheint, aber erst mit Benutzung ausführlicher statistischer Notizen über die Gesammt-Brandschäden und die Gesammt-Versicherungssumme aller Gebäude des preußischen Staates, aus einer Reihe von mindestens 10 Jahren, annähernd festgestellt werden könnte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 23. Juli. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Zink eher besser gefragt und Preise sind 24 £ bis 24 £ 2 S. 6 D. In fabrizirtem Eisen guter Umsatz, Common Wales Stangen ab den Werken 5 £ 15 S., Schienen 5 £ 15 S. 6 D. bis 6 £, Staffordshire 8 £ bis 8 £ 10 S. In Kupfer fester Markt. Blei mehr umgesetzt, spanisches Roheisen 20 £ bis 20 £ 10 Schilling. In Zinn mäßiges Geschäft bei festem Markt, Banca- 118 bis 112 S., Straits 116 bis 117 S. In verzinntem Eisenblech mehrfaches Geschäft, IC Coke zu 25 S. bis 25 S. 6 D., IX zu 31 bis 32 S., IC Charcoal zu 32 S., IX zu 38 S. pro Kiste.

Stettin, 28. Juli. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen fest behauptet, loco ohne Umsatz, auf Lieferung 84/85pfd. gelber pr. August-September 70¼ Thlr. bez., pr. September-Oktober 71½ Thlr. bez. und Gld., 72 Thlr. Br., pr. Frühjahr 75½ Thlr. Gld., 76 Thlr. Br.

Roggen wenig verändert, loco pr. 77pfd. 44—44¼ Thlr. bez., in Anmeldung 44 Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77pfünd. pr. Juli und Juli-August 44¼ Thlr. bez., pr. August-September 44½ Thlr. bez. und Gld., pr. September-Oktober 45½ Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 46 Gld., 46¼ Thlr. Br., pr. Frühjahr 48¾ Thlr. bez., Br. und Gld.

Gerste auf Lieferung pr. September-Oktober 69/70pfd. ohne Benennung 40¾ Thlr. bez.

Hafer auf Lieferung pr. September-Oktober 47/50pfd. ohne Benennung mit Ausschluß von preußischem und polnischem 33 Thlr. Br., 32 Thlr. Gld.

Rübsen loco 100 Thlr. bezahlt, kurze Lieferung 102 Thlr. bez.

Rüböl matter, loco 15⅙ Thlr. bez., 15¼ Thlr. Brief, auf Lieferung pr. August 15⅙ Thlr. Gld., pr. September-Oktober 15½—15$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 15½ Thlr. bez. und Br.

Leinöl loco inkl. Faß 13⅓ Thlr. Br., auf Lieferung pr. Septbr.-Oktober 13⅔ Thlr. bezahlt.

Spiritus sehr stille, loco ohne Faß 18½ % bez., pr. Juli, Juli-August und August-September 18¼ % Br., pr. Septb.-Oktober 18 % Br., 18¼ % Gld., pr. Oktober-November 18¼ % Br., pr. Frühjahr 17¾ % Gld.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 2 W. Weizen, 20 W. Roggen, — W. Gerste, 8 W. Hafer, 12 W. Rübsen.

Bezahlt wurde für Weizen 66—70 Thlr., Roggen 44—48 Thlr., Gerste 36—40 Thlr., Rübsen 94—98 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 26—30 Thlr. pr. 26 Scheffel.

---

† **Breslau,** 29. Juli. [Börse.] An heutiger Börse waren bei geringem Geschäft in Folge niedrigerer auswärtiger Berichte die meisten Spekulationspapiere matter, Fonds hingegen unverändert.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 115¼—115 bezahlt, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 80 bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 29. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Anfangs höher, Verlauf niedriger; Kündigungsscheine 43½ Thlr. bezahlt und Br., loco Waare 43½ Thlr. bezahlt und Br., pr. Juli 43½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 43½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 44—44¼—43½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 45¼—44½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 45½—45 Thlr. bezahlt, November-Dezember 45—44½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 48½ Thlr. Br.

Rüböl matter; loco Waare 16⅙ Thlr. Br., pr. Juli 16⅙ Thlr. Br., Juli-August 16⅙ Thlr. Br., August-September 16⅙ Thlr. Br., September-Oktober 16¼ Thlr. Br., Oktober-November 16¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember — —, April-Mai — —.

Kartoffel-Spiritus höher einsetzend, matter schließend; pr. Juli 8⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 8⅔ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 8⅔ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 9—8$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 8¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 8⅔ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1859 — —.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 349 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 30. Juli 1858.

≙ **Breslau,** 29. Juli. [**Produktenmarkt.**] Vom heutigen Markte haben wir eine wesentliche Aenderung in den Preisen nicht zu berichten; die Zufuhren waren nicht groß und der Markt wegen anhaltenden Regenwetters von Käufern schwach besucht.

Weißer Weizen ...	78—82—87—92	Sgr.	84 Pfd. neues Gewicht = 90 Pfd. altes.	nach Qual. u. Gewicht.
Gelber Weizen ...	75—80—84—87	„		
Brenner-Weizen ...	70—72—74—75	„		
Roggen	53—55—58—60	„	83 Pfd. neues Gewicht = 89 Pfd. altes.	
Gerste	42—44—47—49	„	70 Pfd. neues Gewicht = 75 Pfd. altes.	
Hafer	38—40—42—44	„	50 Pfd. neues Gewicht = 54 Pfd. altes.	
Koch-Erbsen	70—75—80—85	„		
Futter-Erbsen	56—60—64—67	„		

Oelsaaten holten die Preise zur Notiz, das Angebot war heute nicht so stark als den vorhergegangenen Tagen. Winterraps 115—120—125—130 Sgr., Winterrübsen 120—125—128—130 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco, pr. Juli und August-September 16⅙ Thlr. Br., September-Oktober 16¼ Thlr. Br., Oktober-November 16¼ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest, loco 8⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Für **Kleesaaten** in beiden Farben und in feinen Qualitäten war heute zu den bestehenden Preisen eine bessere Kauflust bemerkbar.

Rothe Saat 14½—15½—16½—17 Thlr. } nach Qualität,
Weiße Saat 17—19—22—24 Thlr. } der Zoll-Ctr. zu 100 Pfd.

An der Börse war es mit Roggen etwas matter, Spiritus ziemlich unverändert. — Roggen pr. Juli und Juli-August 43½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 43½ Thlr. Br., September-Oktober 45¼—44½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 45¼—45 Thlr. bezahlt, Frühjahr 1859 blieb 48 Thlr. Br. und Gld. — Spiritus loco 8½ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 8¾—8⅔ bezahlt, September-Oktober 9⅟₁₂—8¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8¾—8⅔ Thlr. bezahlt, November-Dezember 8½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 blieb 9¼ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 29. Juli. **Zink** bleibt ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 29. Juli. Oberpegel: 12 F. 4 Z. Unterpegel: — F. 3 Z.

Sprechsaal.

Das neue Wege-Reglement.

62. Das schlesische Wege-Reglement. In Nr. 319 dieser Zeitung wird unter vorstehendem Titel der Vorschlag gemacht, daß das neu zu emanirende Wege-Reglement die Bestimmungen enthalten möge, wonach diejenigen Straßen, welche Städte unmittelbar verbinden und nicht Chausseen seien, künftig nicht mehr von den anliegenden Gemeinden, sondern von den ganzen Kreisen zu unterhalten sind, nachdem die Verpflichtung der Gemeinden durch Geld abgelöst worden, und daß die Kreise diese Straßen zu chaussiren resp. durch Schlacken, Lehm und Kies zu befestigen hätten; doch sollen die auf solche Weise hergestellten Straßen dem schweren Fuhrwerk bei nassem Wetter verboten werden können, um sie nicht sehr bald in Grund und Boden zu fahren. Wir können uns mit diesen Bestimmungen im Allgemeinen nur einverstanden erklären, bis auf die letzte, da sich dieses Verbot auf keine Weise in der Praxis durchführen läßt. Wo soll das schwere Fuhrwerk bei nassem Wetter fahren? — gar nicht? oder auf dem nicht hergestellten Nebenwege, wo dann eben Schlagloch an Schlagloch, unergründlicher Sand oder zerfahrener und aufgeweichter Boden sich vorfindet?

Die Hauptbedingung, welcher jede Straße im Staate, die zur Verbindung von Städten dient, genügen müßte, ist eben die, daß dieselbe von jedem Fuhrwerk zu jeder Zeit mit Sicherheit passirt werden kann; eine Ausnahme hiervon können nur außergewöhnliche Naturereignisse machen, gegen die selbst die Kräfte eines Kreises zu schwach sind. Damit die Straßen dieser Hauptbedingung entsprechen, ist es eben nothwendig, daß der Ausbau und die Unterhaltung derselben den Kreisverwaltungen überwiesen und letztere durch permanente Wegewärter, die jedoch unter gehöriger Aufsicht stehen müssen, ausgeübt wird.

Im Gebirge ist nicht einmal Raum für die vorgeschlagenen Nebenwege, da es dort sehr häufig nur mit bedeutenden Geldopfern möglich wird, eine 24 Fuß breite Straße herzustellen, und auch im flachen Lande werden sie sich als unpraktisch herausstellen.

Die proponirten Nebenwege können nur als sogenannte Sommerwege, wie auf den Chausseen, dienen, die eben nur bei trockenem nicht bei nassem Wetter befahren werden müßten, und sind wohl neben Kiesstraßen ganz zwecklos, da Sommerbahnen neben Steinbahnen auf den Chausseen nur da praktischen Werth haben, wo viel leichtes mit Rindvieh bespanntes Landfuhrwerk dieselben passirt, und Kiesbahnen keinen nachtheiligen Einfluß auf den Huf des Rindviehes ausüben.

Der Verfasser des bezüglichen Artikels in Nr. 319 dieser Zeitung will wahrscheinlich zur Ersparung der Baukosten auf den Straßen, welche zur Verbindung von Städten dienen, nur ein Fahrgeleis befestigt wissen; solche Straßen sind vollständig unpraktisch, da sich dann nicht zwei Wagen ausweichen können, genügen also dem Verkehr nicht, weshalb es gewiß besser ist, die Straßen auf eine hinreichende Breite zu beschränken und bis an die Banketts zu befestigen.

Die Breite der Straßen hat sich von 24 bis 28 Fuß als genügend herausgestellt, weshalb auch das königliche Staatsministerium schon vor Jahren bestimmt hat, daß Chausseen auf diese Maaße beschränkt werden sollen, weil bei größeren Breiten der Unterhaltung unverhältnißmäßig theuerer und zu viel nutzbares Land absorbirt wird.

Was die vorgeschlagene vollständige Ablösung der anliegenden Dominien und Gemeinden anbelangt, so dürfte diese wohl fast überall für dieselben sehr hart sein und auch in den meisten Kreisen mit der bisher üblichen Praxis nicht übereinstimmen, da zur Instandsetzung solcher Wege Kreishilfe gegeben wird, d. h. auch die entfernter liegenden Feldmarken müssen beisteuern oder Hand- und Spanndienste leisten.

Sämmtliche Wegebaukosten des Kreises müssen auf alle Steuerpflichtige, mit Ausnahme der niedrigsten Steuerstufe, nach richtigem Verhältniß repartirt und die an den Hauptstraßen liegenden Feldmarken nur mit einem entsprechend höheren Prozentsatze belegt werden, wobei auch noch diejenigen Ortschaften, welche notorisch keinen Vortheil von diesen Straßen haben, mit einem niedrigeren Beitrage berücksichtigt werden können. Die Feststellung des Beitragsmodus muß der Kreisvertretung und endgiltig der Regierung zustehen.

Nur die Brücken- und Wasserbauten, so weit sie jene Straßenbauten tangiren, müssen den Verpflichteten verbleiben oder vom Kreise nach vollständiger Ablösung übernommen werden, wobei letzteres vorzuziehen ist, weil diese Bauten dann dauerhafter und zweckentsprechender ausgeführt und viele Kollisionen vermieden werden; jedenfalls muß dem Kreise das Recht zustehen, die Ablösung zu verlangen. Brücken- und Wasserbauten sind nur örtliche und meist durch Kataster und Urbarien festgestellte Lasten, wofür der ganze Kreis nicht aufzukommen hat. Ein großer Fehlgriff ist es in jedem Falle, wenn jetzt noch in manchen Kreisen Straßenbauten durch ausgeschriebene Hand und Spanndienste in natura oder überhaupt im Tagelohn ausgeführt werden, weil auf diese Weise nichts Ordentliches geleistet und Zeit und Geld auf unverantwortliche Weise vergeudet wird, wie gegenwärtig in einem Kreise Oberschlesiens, wo 15 Mann bei einer Handramme, d. h. 10 Mann immer müßig stehen und die Karren nur mit einem halben Kubitfuß Boden beladen werden. Wenn es auch richtig ist, daß Entreprisen im Großen sowohl bei Chaussee- als auch bei Kreiswegebauten nicht zum Heile gereichen, eben so muß man auch alle Tagelohns-Arbeiten so weit wie möglich vermeiden, weil die Arbeiter zur Faulheit dadurch hingewiesen werden, zumal sich fast alle Arbeiten an Arbeiter-Abtheilungen in Akkord geben lassen.

Das neue Wege-Reglement kann allerdings nur allgemeine Vorschriften und Bestimmungen enthalten, aber dahin muß es lauten, daß den öffentlichen Bauten aller möglicher Vorschub geleistet werden kann, ohne gerade für den Einzelnen Härten auszusprechen.

So sollten nach dem alten schlesischen Wege-Reglement die Landstraßen auf die Breite von 30 Fuß gebracht und dazu das erforderliche Land unentgeltlich hergegeben werden, was aber weder damals noch bis jetzt an den wenigsten Orten geschehen ist, weshalb, wenn dies heute geschieht, die Angrenzenden für das abzutretende Terrain keine Entschädigung erhalten. Die jetzigen Besitzer trifft das, was die vor 100 Jahren treffen sollte, obgleich das Besitzthum in verschiedene Hände übergegangen ist, oft ist auch das abzutretende Terrain vor kurzer Zeit für hohen Preis erkauft, oder durch Separation erst zugetheilt worden. Es ist dies also eine nicht zu rechtfertigende Härte gegen den Einzelnen, die das neue Reglement leicht dadurch vermeiden kann, wenn es ausspricht, daß das zur Verbreiterung der Wege und Chausseen nothwendige Terrain von sämmtlichen Besitzern der Feldmark, Dominium und Rustikale, nach ordentlichem Werthe entschädigt werden muß. Dadurch würden die Bauten nicht vertheuert, noch Härten gegen den Einzelnen ausgeübt. Dieser Gegenstand kann nicht genug hervorgehoben werden, da noch in neuester Zeit Prozesse bis in die dritte Instanz deshalb geführt worden sind.

Während früher z. B. im münsterberger Kreise der Landrath die Bauern mit den Eggen auf die Kreiswege schickte und darin die ganze Wegebesserung bestand, so ist in neuester Zeit von vielen Kreisversammlungen sehr richtig erkannt worden, daß gute Wege einer der wichtigsten Faktoren sind, den Wohlstand einer Gegend zu heben: die Landgüter erhalten größere Werthe, die Naturerzeugnisse können leicht zu Markte gebracht und Bedürfnisse schnell und billig herbeigeschafft werden. Wie sind nicht die Güter in der neuroder Gegend innerhalb acht Jahren im Preise gestiegen, nachdem die neurode-braunauer Chaussee erbaut worden ist? Früher war es allerdings unmöglich, von dort Holz nach Schweidnitz zu schaffen und damit trotz des weiten Transports der dortigen Konkurrenz die Spitze zu bieten; wie andererseits ist nicht ein großer Theil Oberschlesiens und die rechte Oderseite des übrigen Schlesiens in jeder Beziehung zurückgeblieben, da es dort bis vor 15 Jahren keine anderen guten Wege hatte, als die wenigen königlichen Chausseen?

Selbst die Eisenbahnen erfüllen ihren Zweck nicht vollständig, wenn nicht die Zu- und Abfuhrwege zu jeder Zeit mit jeder Ladung befahren werden können; erst dadurch sind sie fruchtbringend für die Gegenden, welche sie durchschneiden.

Zwischen vielen Städten kann es allerdings genügen, die Wege auf gewöhnliche Weise herzustellen, wenn keine tauglichen Materialien in der Gegend vorhanden oder unverhältnißmäßig theuer sind, oder die Vecturanz eine geringe ist, doch läßt sich über letztere nie ein vorschnelles Urtheil fällen, da sich nach Erbauung guter Straßen dieselbe auf eine nicht geahnte Weise ändert; in diesen Fällen dürfte freilich die Umwandlung solcher Straßen in Chausseen durch die Kreise nicht zweckmäßig sein, weil die Einnahmen die Unterhaltungskosten nicht decken würden.

Bei den meisten Straßen zwischen Städten ist jenes doch nicht der Fall, und dann ist es thöricht und großen Theils unverantwortlich, dieselben bei einem Umbau nicht gleich als Chausseen auszubauen, da sie sich durch die Zollerhebung dann selbst erhalten, während die Summen, welche auf die gewöhnlichen Wegebauten verwandt werden, verloren und weggeworfen sind.

So ist in einem Gebirgskreise Mittelschlesiens auf 1 Meile lange Wegestrecke von 1847 ab die Summe von 16,000 Thlrn. ausgegeben worden, und dennoch ist diese heute so schlecht, daß jeder Reisende froh ist, wenn er sie nicht passiren darf; in einem Kreise Oberschlesiens werden so viel Wegebau-Gelder eingezogen, als im Kreise Falkenberg, womit dieser Chausseen baut, während jener so schlechte Wege hat, daß bei nassem Wetter und bei aufgehendem Froste jede Vecturanz aufhört. Während also in jenem Kreise das verbaute Geld weggeworfen ist, wird es in den Kreisen Leobschütz und Falkenberg nützlich und fruchtbringend angelegt, und man hat hier bereits die Gewißheit, nach Tilgung der Schulden keine Wegebau-Gelder mehr zahlen zu dürfen, da sich die gebauten Chausseen nicht nur selbst erhalten, sondern auch Ertrag gewähren, der später zu andern Kreis-Kommunallasten verwandt werden kann.

Im falkenberger Kreise wird für die Chausseebauten eine sogenannte Sechstel-Steuer erhoben, womit die gemachten Schulden in 40 Jahren amortisirt und bis dahin auch die Zinsen bezahlt werden. Wünschenswerth wäre nur ein anderer mit oben Gesagtem übereinstimmender Erhebungsmodus und eine längere Amortisationsfrist.

Nachdem Fiskus nicht mehr hinreichende Fonds hat, die Chausseen allein zu bauen und auch die Zeit der Aktien-Chausseebauten vorüber ist, bleibt nichts mehr übrig, als daß sie von den Kreisen mit Hilfe des Staates gebaut werden.

In Betreff der Wege ist uns Oesterreich voraus, weil dort auch die gewöhnlichen Kommunikationswege auf die hier gewünschte Art unterhalten werden; allerdings wird auch auf diesen Wegen Mauth, aber nach einem billigen Tarife erhoben; bei Emanirung des neuen Wege-Reglements dürfte diese Einrichtung Beachtung verdienen.

(Verspätet.)
Emma Stein.
Franz Hiltawski.
Verlobte.
Breslau und Olsau, im Juli 1858. [882]

Verbindung.
Unsere am 26. d. M. zu Wansen vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns, Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Karschau, den 28. Juli 1858. [751]
Oscar v. Winckler.
Minna v. Winckler,
geb. **Hoffmann.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gustav Schneider. [749]
Clara Schneider, geb. **Siegel.**
Emilie-Paulinen-Hütte, den 25. Juli 1858.

---

[874] Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am Montag Morgens 7½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr Partikulier **Ludwig Knöpffler,** im 58sten Lebensjahre. Dies zeigen wir den Verwandten und Freunden des Verstorbenen, um stille Theilnahme bittend an.
Breslau, den 29. Juli 1858.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 9 Uhr starb unser geliebtes Söhnchen **Fedor Emmo Max,** nach schweren Leiden, im Alter von 25 Tagen, was wir allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeigen.
Seidenberg, den 28. Juli 1858. [752]
Der Kreisrichter **Scheurich** nebst Frau.

Sektion für Obst- und Gartenbau.
Ausstellung Sonntag den 1. August im Lokal der Schlesischen Gesellschaft. Eintritt unentgeltlich. [729]

In dem hiesigen Bade stehen Ende dieses Monats wieder eine größere Zahl nahe gelegener und bequem eingerichteter Wohnungen für **Kurgäste** und solche, die sich **zur Erholung** hier aufhalten wollen, zur Disposition. [757]
Bad Langenau, den 28. Juli 1858.
Die Bade-Inspektion.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 30. Juli: **21stes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Eroica Nr. 3) von Louis v. Beethoven, und Scherzo à la Polonais von L. Friedenthal.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [881]

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Freitag, den 30. Juli. 29. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Franz, Hr. **Sonnthal,** vom großherzoglich hessischen Hoftheater in Darmstadt, als Gast.)
Sonnabend, den 31. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz** der kgl. Hofschauspielerin Frau **M. Frieb-Blumauer** und letztes Gastspiel derselben. 1) Zum ersten Male: **„Wenn Frauen weinen."** Lustspiel in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von A. v. Winterfeld. (Bertha, Frau Frieb-Blumauer.) 2) Zum ersten Male: **„Die Erweiterung des Thurmes zu Babel."** Eine stempelfreie Dummheit von M. G. Saphir. (Bärbel, Frau Frieb-Blumauer.) 3) Neu einstud.: **„Christoph und Renate, oder: Die Verwaisten."** Schauspiel in 2 Aufzügen, frei nach Ouvray von C. Blum. (Baronin Tourjagu, Frau Frieb-Blumauer.)

Theater-Abonnement.
Für die noch zu gebenden Vorstellungen des dritten Abonnements findet ein Nachverkauf von Bons statt, welcher heute den 30. Juli beginnt.

Sommer-Theater im Wintergarten.
Freitag, den 30. Juli. Extra-Vorstellung zum 2. Abonnement. Gastspiel des Fräul. **Anna Julius,** vom k. k. privil. Karl-Theater in Wien. **„Der verwunschene Prinz."** Schwank in 3 Akten von J. von Plötz. Hierauf: **„Hier können Familien Kaffee kochen."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von Salingré. Musik von Hauptner.
☞ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet Konzert und Vorstellung im Saaltheater statt.
Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

☞ **Gesellschafts-Fräulein.** ☜
Ein junges gebildetes Fräulein von angenehmen Aeußerem, welches in Sprachen geübt, musikalisch ist und ein angenehmes Benehmen besitzt, wird als Gesellschafterin für 2 Mädchen von 16 und 17 Jahren in einem angesehenen, sehr achtbaren jüdischen Hause gesucht und soll die Fräuleins auch mit auf Reisen begleiten. Die Behandlung ist eine noble und der Gehalt ein bedeutend hoher. Konfession ist gleich.
Austrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
[763] Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine **Wachszieherei** nebst Bleiche ist in einer katholischen Gegend Schlesiens zu verkaufen oder zu verpachten. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere franco A. B. poste restante Breslau. [755]

Soeben ist in Amsterdam erschienen:
Der Amsterdamer
Coupletsänger.
31 Couplets von
A. Reichenbach,
früher **erster Komiker am Stadttheater zu Amsterdam, jetzt am Sommertheater zu Breslau.** Mit Musikbegleitung. In eleg. illust. Umschlag.
Preis 15 Sgr.
Reichenbach, dem jugendlich talentvollen Humoristen, sind durch Vortrag dieser Couplets die ehrenvollsten Anerkennungen zu Theil geworden, und werden dieselben auch in weiteren Kreisen durch ihre Frische und Ursprünglichkeit vielen Beifall finden.
In **Breslau** sind dieselben vorräthig in der
Buch-, Kunst-u. Musikhandl.
von Kohn & Hancke,
Junkernstr. 13, neben d. goldn. Gans.

Antwort. [764]
Die „Regionen", aus welchen der sogenannte „Hilferuf" in Nr. 345 der Schlesischen Zeitung „ertönt" sind genugsam bekannt. Es mag für diejenigen, welche spät nach der Mittagszeit, den Kopf von tiefem Nachdenken und von etwas Anderem beschwert, aus der benachbarten Brauerei nach Hause gehen, unangenehm sein, durch Hammerschläge an fleißige Arbeiter erinnert zu werden. Jedoch dürfte diese Erinnerung, wenn sie nur beachtet würde, zum eigenen Besten dieser Herren dienen. Was die Nachbarn betrifft, so glauben wir, werden diese durch kleine Scandale, mitunter wohl gar Schlägereien zwischen 10 und 11 Uhr des Nachts und auch später, wie sie unter den vom Gerstensaft Begeisterten vorkommen, jedenfalls mehr gestört, als durch die am Tage arbeitenden Hämmer, selbst wenn es „Cyclopenhämmer" wären. Schließlich ruft die „Region" sogar die Sterbenden zu Hilfe. Nun wohl: wenn der Sterbende einmal zwischen zwei Uebeln zu wählen hat, so möchte er sich doch das „monotone Hämmern" am Tage einem rauschenden Potpourri oder einer lustigen Walzer-Musik zur Nachtzeit unzweifelhaft vorziehen. Es giebt wohl keinen größeren Gegensatz als schmetternde Trompeten einem Krankenlager gegenüber.

Ein junger Mann, welcher 3½ Jahr in einer kleinen Stadt die Spezerei-, Wein-, Stab- und Gußeisen-Handlung gründlich erlernt hat, der polnischen Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht in einer größern Stadt, womöglich Breslau, ein Unterkommen, und würde sich derselbe bereit erklären ½ bis 1 Jahr ohne Salair zu konditioniren. Gefällige Adressen werden unter E. K. 56. poste restante Breslau franco erbeten. [880]

Akademischer Dombau-Verein.

Nach Anleitung des § 7 des Vereins-Statuts beehren wir uns, hierdurch sämmtliche Mitglieder des akadem. Dombau-Vereins zur Theilnahme an der auf
Sonnabend den 31. Juli 1858
anberaumten und Nachm. 3 Uhr in der kleinen Aula der Universität abzuhaltenden General-Versammlung ganz ergebenst einzuladen.
In derselben werden folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen:
1) Bericht des Vorstandes über die Lage des Vereins.
2) Vortrag des Stud. theol. cath. Wahner.
3) Wahl von vier Mitgliedern zum Vorstande in die durch das Ausscheiden von eben so viel Mitgliedern erledigten Stellen.
Breslau, den 29. Juli 1858. [760]
Der Vorstand des akademischen Dombau-Vereins.
Namens desselben: **A. Tatzel,** Sekretär.

Landwirthschaftl. Lehranstalt zu Lützschena bei Leipzig.

Das Wintersemester beginnt am 4. Oktober. Vorgetragen werden: Betriebslehre, Acker- und Wiesenbau, Nationalökonomie, landw. Recht, Geschichte der Landwirthschaft von Dr. Löbe; Viehzucht; landw.-technische Gewerbe, landw. Gartenbau, Meliorationskunde, Baukunde von Lieutnant Vogeley; landw. Thier- und Pflanzenkunde von Prof. Dr. Reichenbach; Thierheilkunde von Bezirksthierarzt Prietsch; Agrikulturchemie, Physik, Mineralogie, Geognosie von Dr. Heppe; Mechanik, Geräthe- und Maschinenkunde, Forstwirthschaft von Dr. Hamm; Feldmessen, Nivelliren, Stereometrie, Planimetrie, Taxation, Bonitiren von Geometer Stiegler. Dazu noch Konversation und Repetition von Dr. Löbe, praktische Demonstrationen in der Rittergutsökonomie und Exkursionen. Nähere Nachrichten sowie die gedruckten Statuten ertheilt auf Verlangen gern: [746] **Die Direktion.** **Dr. W. Löbe. Vogeley.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Bekanntmachung. [759]

Wir haben mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den königlichen Ober-Güter-Verwalter Ottmann mit der Untersuchung aller in Bezug auf den Güter-Verkehr auf den von uns verwalteten Bahnen erhobenen Beschwerden beauftragt. Das betheiligte Publikum wird deshalb ersucht, sich mit Reklamationen der gedachten Art zunächst an den gedachten Oberbeamten zu wenden, und erst, sofern es mit dem von demselben ertheilten Bescheide nicht einverstanden sein möchte, Rekurs bei der unterzeichneten Behörde einzulegen.
Breslau, den 25. Juli 1858.
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. August d. J. übernimmt die Direktion der a. pr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn die Bahnstrecken der k. k. östlichen Staatsbahn von Myslowitz bis Krakau mit den Zweigbahnen von Sczakowa nach Granica und von Trzebinia nach Oswiencim in eigenen Betrieb, während die weiteren Strecken der östlichen Staatsbahn von Krakau bis Dembica auf die priv. Karl-Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft von demselben Tage ab übergehen.

In Folge dieser Aenderungen in der Verwaltung der östlichen Staatsbahn wird vom 1. August d. J. ab ein direkter Frachtverkehr nur noch zwischen Breslau und Krakau stattfinden, wogegen der direkte Verkehr zwischen Breslau und Dembica bis auf Weiteres aufgehoben ist. In dem direkten Durchgangsverkehr zwischen Breslau und Warschau über Sczakowa tritt keine Aenderung ein.

Von dem gedachten Tage ab können bei Sendungen nach den Stationen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn etwaige Spesennachnahmen nicht mehr in preußischem Courant, sondern nur, coursmäßig reduzirt, in österreichischen Banknoten überwiesen werden, und demgemäß dergleichen Nachnahmen an die diesseitigen Frachtaufgeber gleichfalls nur in österreichischer Valuta zur Ausfolgung gelangen.
Breslau, den 27. Juli 1858. [761]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Original-Korrens-Stauden-Roggen.

Das Dominium Kalinowitz bei Gogolin nimmt auch in diesem Jahre Bestellungen auf diesen bewährten Stauden-Roggen an, welche nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt werden. Der Preis ist inkl. der Emballage franko Gogolin 15 Sgr. höher wie der breslauer höchste Marktpreis am Absendungstage. [101]

Bekanntmachung. [850]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. Guttmann hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 28. Aug. 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. Sept. 1858, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Richter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum **1. Novbr. 1858** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 12. Nov. 1858, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Justiz-Rath Beyer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. Juli 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Inowraclaw.
Erste Abtheilung. [878]

Den 27. Juli 1858, Vorm. 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers Heinrich Pritsch zu Rojewo ist der gemeine Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 7. Juli 1858

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Huelsen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. August 1858, VM. 11 Uhr, in unserem Gerichtslokale, vor dem Kommissar Kreisgerichts-Rath Heizer

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltnng dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 9. August 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 24. August 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. Septbr. 1858, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Kreisgerichts-Rath Heizer

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 6. Novbr. 1858 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 4. Dezbr. 1858, VM. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal vor dem genannten Kommissar

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath Keßler, Wolff und Rechts-Anwalt Hantelmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schweidnitzerstraße Nr 45 ist ein unmöblirtes Zimmer vornheraus zu vermiethen. [862]

Ein tapezirtes **Gewölbe** mit **Vorbau** und **Gas** ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 48.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Sollors zu Rybnik ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. Aug. d. J. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. Febr. 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf **den 6. Sept. 1858** Vormittags 11¼ Uhr vor dem Kommissar Kreisrichter Lubowski in unserem gewöhnlich Terminszimmer unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmelduag seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Bublatzki und Langer hier und Muthwill in Loslau zu Sachwaltern vorgeschlagen. [877]

Rybnik, den 24. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

---

[876] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Moritz Gerstel zu Mittel-Lagiewnik ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf

den 9. Aug. d. J. Vorm. 11 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen O.-S., den 13. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Am 14. August d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem hiesigen Posthofe als ausrangirt zwei zweisitzige und zwei viersitzige Personen-Postwagen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Oppeln, den 27. Juli 1858. [875]

Königl. Ober-Post-Direktion.

Fohlen-Auktion.

Montag den 2. August, Vorm. von 11 Uhr ab, werden auf dem Dominialhofe zu Schedlitz bei Gogolin 19 Stück ½—3jährige Halbblut-Fohlen meistbietend verkauft werden. [102]

Mein Comptoir befindet sich von jetzt an **Friedr.-Wilhelmsstr. 74 b.**

[753] **Meyer H. Berliner.**

Verpachtung.

Am 16. August d. J. Vormittags 10 Uhr wird auf der Güter-Direktionskanzlei zu Prauß, Kreis Nimptsch, gegen Einbringung schriftlicher Gebote, und unter denen hier zur Einsicht vorliegenden weiteren Bedingnissen, die Dominial-Brauerei, Brennerei u. Schänkerei zu Prauß, vom 1. Oktbr. 1858 ab, auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. [744]

Güter-Direktion Prauß,
den 25. Juli 1858.

Höchst reeles Anerbieten!

Ein rechtlicher, gebildeter Mann, früher Landwirth u. Brennereivorsteher, welcher die **Preßhefen-Fabrikation** praktisch versteht und ein Fabrikat liefert, welches mit den besten, jetzt existirenden Hefen in jeder Beziehung konkurrirt, erbietet sich, da wo es gewünscht wird, Unterricht zu ertheilen. Derselbe ist auch nicht abgeneigt, als Kompagnon oder Werkführer in einer Fabrik einzutreten. Gefällige Offerten beliebe man sub A. F. der Expedition dieser Zeitung fr. zu übersenden. [745]

Oekonomie-Verwalter.

Auf einem größeren Rittergut in Oberschlesien findet ein Wirthschaftsverwalter, gleichviel ob er verheirathet oder unverheirathet, einen dauernden Posten mit einem sehr guten Einkommen und sehr reichlichem Deputat. Nur diejenigen Herren Beamten haben Aussicht diese brillante Stellung zu erhalten, welche sich über strenge Redlichkeit und über ihre ökonomische Tüchtigkeit durch glaubhafte Zeugnisse legitimiren können, auch soll der zu Engagirende der polnischen Sprache mächtig sein. [762]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Samen-Roggen

in vorzüglicher Qualität, erster Ertrag von einem leichten Waldboden, der noch nie eine Frucht getragen, und von einem ausgezeichneten Stauden-Roggen abstammend, offerirt in größeren oder kleineren Partien mit 10 Sgr. pro Scheffel über die höchste Notiz des breslauer Marktpreises an den Lieferungstagen das Dominium Rosen bei Constadt, loco abzunehmen. [748]

Für eine auswärtige Tabak- und Cigarren-Fabrik wird zum baldigen Antritt ein routinirter **Reisender** oder **Agent** für die Provinz Schlesien unter günstigen Bedingungen gesucht. Nur ganz solide Männer, welche in der Provinz bekannt sind, werden ersucht, ihre Adressen der Handlung **Pratsch u. Reder** in Breslau franco zuzustellen. [877]

Für Aerzte!

In Markt Bohrau, Kreis Strehlen, wo ehedem 2 Aerzte ihr Auskommen fanden, ist die **Niederlassung eines Arztes** Bedürfniß.

[709] **Das Orts-Gericht.**

Echten vorzüglichen Samen-Biebitz, welche Oelfrucht den Raps an Menge des Oelgehaltes und Güte der Oelkuchen übertrifft, und obgleich erst gegen Ende Septbr. gesät, 14 Tage früher reif wird, als der Raps, ferner seiner bittren Blätter wegen von den Erdflöhen verschont bleibt, da seine Rüben nicht über die Erde heraustreiben, gänzlich gegen Frost gesichert, demselben die Ueberfluthung des Wassers nicht schadet, offerirt den pr. Schfl. für 6 Thlr. und nimmt bald Bestellungen entgegen

Das Wirthschafts-Amt **Urbanowitz,**
[706] Post-Station Nikolai, Kr. Pleß.

Wir empfehlen unsere Abfälle von **Mandel-, Erdbeer-, Wallnuß- Ananas-** und anderen feinen Seifen unter dem Namen:

Abfallseife,

à Pfd. 5½ Sgr.

Price u. Comp.,

Bischofsstraße 15,
[733] vis-à-vis vom Hotel de Silesie.

Ein unverheiratheter Oberbrenner, der sich durch gute Zeugnisse über seine Fähigkeiten und Führung auszuweisen vermag, kann sich melden. Näheres bei Herrn **J. Sandberg,** Herrenstraße 29. [872]

3000—3500 Thlr. à 5%

werden auf ein Rittergut, unter ⅔ des Kauf-Preises (76 mille) ausgehend, bald gesucht.

Gefällige Offerten unter Adresse R. T. Z. poste restante Breslau. [747]

Herbst-, Stoppel-,
oder
Wasser-Rüben-Samen

lange beste Sorte offerirt:

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Herrenstraße 5. [564]

Geräuch. Silber-Lachs, Emdner Jäger-Heringe

empfehlen: [876]

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Eine gut eingerichtete

Buchbinderei

mit der Uebernahme einer Kundschaft aus den höchsten Ständen ist wegen Wegzug schleunigst zu verkaufen. Frankirte Offerten sub J. L. G. befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [750]

Wasserrüben-Samen,

Ackerspörgel (Spergula arvensis) und gelb blüh. Lupinen, letztere beiden zu Grünfutter-Anbau und Gründüngung, empfiehlt zu billigen Preisen: [754]

Ed. Monhaupt der Aeltere,
Samenhandlung, Junkernstr. zur Stadt Berlin.

Ein großer Oleander,

jetzt und alle Jahre schön blühend, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen Matthiasstr. 24.

Auf dem Dominium Mirkau bei Hundsfeld stehen zwei Kalbskühe zum Verkauf. [875]

Friedrichsruh bei Salzbrunn,
wo billiger und schmackhafter Mittagstisch den geehrten Reisenden empfohlen wird, ist nicht (wie in Nr. 325 d. Z. steht) 100 Min., sondern nur 10 Min. vom Brunnen entfernt. [873]

Eine möblirte Stube
ist Tauenzienstraße Nr. 7, Hoch-Parterre, sofort zu vermiethen. [883]

Tauenzienstraße Nr. 29,
in einem ruhigen Hause, welches nur von höchst anständigen Herrschaften bewohnt, findet sogleich oder zu Michaelis eine kinderlose Militär- oder Privat-Familie eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör für den festen Preis von 120 Thlr. Näheres par terre rechts. [878]

Hein's Hôtel garni
(elegant eingerichtet),
Tauenzienplatz 4,
Breslau. [603]

---

33 König's 33
Hôtel garni,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, dicht neben der kgl. Regierung. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 29. Juli 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	87—90	82	72—76 Sgr.
dito gelber	83—86	81	68—74 "
Roggen . .	58—59	57	54—56 "
Gerste . . .	46—48	45	40-43 "
Hafer . . .	43—44	42	39—40 "
Erbsen . .	74—80	71	63—69 "
Raps . . .	124—128	118	— "
Winterrübsen	123—126	119	— "
Kartoffel-Spiritus 8½ Thlr. G.			

27. u. 28. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"44	27"5'"73	27"4'"38
Luftwärme	+ 14,4	+ 12,4	+ 22,0
Thaupunkt	+ 4,8	+ 6,6	+ 11,1
Dunstsättigung	45pCt.	62pCt.	43pCt.
Wind	NO	O	NO
Wetter	wolkig	Sonnenblicke	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 17,9

Im Verlage von Fr. Voigt in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Der Mann von Welt
und feinen Sitten.

Anleitung, sich gebührend, anständig und gefällig in den Kreisen des Lebens zu bewegen.

Von **Fr. von Sydow.**

Preis brosch. 10 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [765]

Im Verlage von O. Janke in Berlin ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Berliner Silhouetten.

Von **E. Kossak.**

Inhalt: Der Weihnachtsabend. Nachtgedanken über Omnibus. Aus der Krisis. Zur Zimmergymnastik. Die berliner Magd. Mimenbilder: 1) die großen Meister, 2) die kleinen Meister, 3) die Liebhaberin. Auf dem Stadtgericht. Berliner Hauslehrer. Ein gemüthlicher Abend. Die Leibrente. Ein Männerherz. Versifizirende Frauenzimmer u. s. w. u. s. w.

Preis: eleg. brosch. 10 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze, Ratibor: Fr. Thiele.** [766]

Inserate
für die in Warschau erscheinende „Kronika" und „Czas" in Krakau

übernimmt und befördert: [27]

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Herbst-Futter.

Bei dem so sehnlichst erwarteten und nun eingetretenen (Land-) Regen, der dadurch feuchte gewordenen Erde und der jetzt herangenaheten richtigen Brassica rapa-Einsaat (von Portiuncula bis Laurenzius 2. bis 10. August), wo des Landmanns Sprüchwort lautet:

Die Herbst-, Stoppel- oder Wasser-Rübe,
ausgesäet am Tage Dominik (4. August),
wird sie, wie des Säemanns Bein so dick;

erlaube ich mir insbesondere die resp. Landwirthe als auch Wiederverkäufer auf die so eben eingetroffene Sendung

Brassica rapa Herbst-Stoppel- oder Wasserrüben-Samen, größte lange Sorte

hierdurch ergebenst aufmerksam zu machen und zur Abnahme zu empfehlen. [756]

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Prima Pfälzer Deckblatt, Ausarbeiter und Umblatt,

so wie alle Arten amerikanischer Tabake empfehlen billigst: [879]

Hugo Harrwitz u. Co., Albrechtsstraße 18.

Unser assortirtes Lager von weichem **Patentschrot, Rehposten** und **Kugeln, Zündhütchen** jeder Gattung, so wie kraftvollem **Jagd-, Scheiben-** und **Spreng-Pulver** empfehlen wir zu billigen Preisen.

Die Metallwaaren-Fabrik von
C. F. Ohle's Erben,

[708] Breslau, Comtoir: Hinterhäuser Nr. 17.

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie **thierische Abfälle** aller Art, werden gekauft von der

chemischen Dünger-Fabrik, [689]

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Raffinirtes und rohes Rüböl

eigenen Fabrikats, in reiner guter Waare, ohne irgend welche Beimischung, offeriren:

Treuer & Krämer,
[590] Schweidnitzer-Stadtgraben 23.

Gießmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65** und **Karlsstraße 6.** [30]

Breslauer Börse vom 29. Juli 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or..		—
Louisd'or......		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		97⅝ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ G.
St.-Schuld.-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Obl...	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	87¼ B.
dito Kreditsch.	4	89¾ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	86 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95 7/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr..	4	93 5/12 B.
Posener dito...	4	92 7/12 B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	101¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	88½ B.
dito neue Em.	4	88½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	84¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	91¾ G.
dito III. Em...	4	90 B.
dito Prior.-Obl.	4	86½ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger..	4	—
Neisse-Brieger .	4	65½ B.
Ndrschl.-Märk..	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	138¼ B.
dito Lit. B.	3½	128¼ B.
dito Lit. C.	3½	138¼ B.
dito Pr.-Obl...	4	88¼ B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	97¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm....	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank ..		80¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	59¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.